

Vernehmung von Herrn Professor KIPP, Bonn,

durch Herrn KREILISHEIM

auf Veranlassung von Section High Command (Rosenthal/Stahl)

am 15. Dezember 1946.

Anwesend: Herr STAHL

Stenographin: Frau Bayerwaltes



Herr Kr.: Ich habe Herrn Professor über den Zweck unseres Besuches aufgeklärt und ihn darauf hingewiesen, dass er uns voll unterrichten soll über die Fragen, die mit der Quartiermeisterei zusammenhängen, in der er gearbeitet hat und dass wir darüber hinausgehend über gewisse Fragen sprechen werden, die mit dem Kommandobefehl zusammenhängen. Ehe wir nun weitergehen, möchten wir uns die Abzeichnungen ansehen, um Herrn Professor zu fragen, ob wir seine eigenen Abzeichnungen richtig erkannt haben. Dokument 518.

F.: Ist das Ihre Abzeichnung?

A.: Jawohl.

F.: Dokument 565 PS. Ist das Ihre Abzeichnung und Handschrift?

A.: In beiden Fällen: Ja.

F.: Dokument N O K W 002. Ist es Ihre Abzeichnung?

A.: Nein. Das ist mein Name, der von jemandem dazugeschrieben ist, von wem, weiss ich nicht. Aber hier dieses Handzeichen ist von mir.

Herr Kr.: Die Aussagen, die wir jetzt von Ihnen haben möchten, haben eine gewisse Bedeutung. Ich möchte Sie auf diese Aussagen hin vereidigen.

"Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen werde, nichts hinzufügen und nicht verschweigen werde, so wahr mir Gott helfe."

(Die Worte wurden von Prof. K. nachgesprochen.)

Ich möchte Sie bitte, ehe wir zum Quartiermeisteramt kommen, dass Sie in kurzen Worten Ihr Leben beschreiben und zwar bis zu dem Augenblick, wo Sie eingezogen wurden und daraufhin Ihre militärische Laufbahn.

A.: Ich besuch' das Humanistische Gymnasium in Berlin und machte mein Abiturientenexamen 1914. Im Sommer 1914 studierte ich in Freiburg. Anfang August 1914 wurde ich Soldat und habe den vorigen Weltkrieg bis zum Schluss mitgemacht. Zum Schluss war ich Leutnant der Reserve. Ich wurde zweimal verwundet. Nach dem Kriege habe ich in Berlin mein Studium zu Ende geführt. 1920 machte ich in Berlin mein Referendarexamen und 1922 mein Doktor-examen (Dr.jur.) magna cum laude. Ich war eine Weile Fakultäts-assistent, am Kaiser-Wilhelm-Institut Referent für Internationales Privatrecht (1926-28), im November 1927 für Bürgerliches Recht und Rechtsvergleichung (unter Bevorzugung der Romanischen Rechte) besonders Code Civil und allem, was davon abhängt) und für Internationales Privatrecht. Habilitierte in Berlin als Privatdozent. Im Juli 1932 kam ich als Ordentlicher Professor der Rechte von Berlin nach Bonn. Das ist insofern ungewöhnlich, als ich nicht erst Ausserordentlicher Professor wurde, sondern sofort vom Privatdozenten Ordentlicher Professor. Ich war von Juli 1932 und auch auch nach 1933 im Amte. Am 1. April 1935 wurde ich, ohne eine Ahnung zu haben, vom Kultusminister zum Rektor der Universität ernannt. Ich habe mich Kollegen meiner Fakultät lange beraten, ob ich das Amt annehmen solle, und es war die einhellige Meinung, der ganzen Fakultät, dass ich das Amt annehmen sollte, da - ich bitte, dies nicht als unbescheiden aufzufassen - es wichtig wäre, dass ein vernünftiger, ruhiger Mann (und ich war nicht Pgl!) dieses Amt in die Hand bekäme, damit der Versuch gemacht werden könnte, noch mancherlei zu erreichen. Dieses Amt bin ich schon nach wenigen Monaten unter sehr wenig schönen Umständen wieder losgeworden. Wir hatten schon seit etwa 2 Jahren hier in Bonn bei einem jüdischen Schlächter namens Grüneberg unsere Einkäufe gemacht. Wir hatten dies vor dem Nationalsozialismus getan und hinterher beibehalten. Meine Frau fragte mich, ob sie dies nun auch, nachdem ich das Amt des Rektors innehatte, weitertun solle und ich hatte erregt, dass es sicher sei, dass wir diese Verbindung aufrechterhielten. Grüneberg wurde vorgeworfen, er habe Devisenschleibungen gemacht. Es war das beste Geschäft, das wir damals in Bonn hatten.

F.: Sie blieben weiter an der Universität?

A.: Wegen dieser angeblichen Devisenschiebungen wurden die Buecher beschlagnahmt, auch Kundenlisten entdeckt; Eine grosse Anzahl der Käufer, vor allem solche, die nicht in der Partei waren, wurden in zwei grossen Zeitungsartikeln im Stürmer und Westdeutschen Beobachter, man muss fast sagen, in schamloser Weise angeprangert, in sehr wüstem Ton. Der Erfolg dieser Zeitungsartikel war, dass das Ministerium mir ein Telegramm schickte, dass der von mir angebotene Rücktritt angenommen würde, ein Rücktritt, den ich niemals angeboten hatte. Das war Ende August 1935. Danach bin ich weiter im Amt geblieben und habe, weil ich allmählich mit Kummer sah, dass die Verhältnisse an der Universität sich unglücklich entwickelten, anfangs 1937 den Versuch gemacht, von der Universität wegzukommen, durch eine Verbindung mit General von RABENAU, den ich in Münster kennengelernt hatte, ein Mann, von dem Sie sich wissen, dass er nicht sehr in Gnade stand. (1937). Er wollte mir den Weg ebnen, um in die Justizlaufbahn der Wehrmacht zu kommen, weil ich den Eindruck hatte, dass man dort am ehesten, unberührt von Parteieinflüssen, einigermaßen ruhig arbeiten könnte. Aus diesem Plan ist nichts geworden, insbesondere weil meine Fakultät sich beim Herrn Kultusminister, dem ich Mitteilung machen musste und pflichtgemäss Mitteilung gemacht habe, dafür verwendete, dass ich unter allen Umständen bei der Hochschule verbleiben müsste. Die Kollegen persönlich haben mich in dieser Richtung sehr bedrängt, so dass ich diesem Drängen nachgegeben habe und weiter an der Universität verblieb. Im August 1939 bin ich zu meinem Regiment, dem Artillerie-Regiment 26 in Düsseldorf, eingezogen worden, bei dem ich früher Übungen als Reserveoffizier gemachte hatte, und zu dem auch der spätere General WARNEMONT gehörte.

Ich bin schon im Dezember 1939 krankheitshalber wieder ausgeschieden. Wie ich vorhin schon gesagt habe, habe ich vom vorigen Weltkrieg schweren Rheumatismus, der sich durch die schlechten Unterbringungsverhältnisse sehr stark gesteigert hat.

25-MAR-41

Anfangs Dezember wurde ich krank nach Hause geschickt und bin 7 Wochen im Lazarett gewesen. - Im Sommer 1940 bin ich Uk gestellt worden für die Universität, um mich wieder so weit zu erholen und meine Erholungszeit arbeitsmässig auszunutzen. Ich habe im Sommer 1940 hier an der Universität Vorlesungen gehalten. Als ich dann einigermaßen hergestellt war - die Feststellung der Militärärzte lautete "Gv Feld", wurde ich erneut eingezogen und Mitte September 1940 zum Wehrmachtsführungsstab geholt (Abteilung L = Landesverteidigung). Generalmajor WARNEMONT hatte mich dahin geholt, weil er mich von früher her gekannt hat. Diese Abteilung L ist später organisatorisch ausgebaut worden und eingebaut in den allgemeinen Wehrmachts-Führungsstab, wobei der Wehrmachtsführungsstab nun anders aufgegliedert wurde, als das in Abt. L. der Fall gewesen war.

Herr Kr.: Wir sprechen über den Wehrmachtsführungsstab später. Sprechen Sie jetzt über Ihre eigene Arbeit.

A.: Ich bin bei Abt. L und dem Quartiermeisteramt des Wehrmachts-Führungsstabes fast ausschliesslich beschäftigt gewesen mit Fragen des Waffenstillstandes, der mit Frankreich geschlossen wurde und mit Fragen der Waffenstillstandskommission. Diese Arbeit habe ich bis zum Schluss meiner Tätigkeit behalten, und es ist nur ganz selten der Fall gewesen, dass ich auch zu anderen Fragen herangezogen worden bin, im wesentlichen dann, wenn die Bearbeiter von Rechtsfragen, insbesondere von Fragen des Besatzungsrechts und des internationalen Rechts überhaupt, auf Urlaub waren. Vertreten habe ich einen Oberregierungsrat und späteren Ministerialrat.

F.: Wie heisst er?

A.: Ministerialrat von FRITSCH und später Oberverwaltungsrat IHNEN.

F.: War Freiherr von IHNEN in der Abteilung Verwaltung?

A.: Jawohl.

F.: Waren Sie nicht nur im Quartiermeisteramt Nr. IV, sondern auch in der Abteilung Verwaltung?

A.: Jawohl. Das ist aber nur vorgekommen, wenn der Bearbeiter auf Urlaub war und jemand ihn vertreten musste, sonst habe ich mit den Fragen der Verwaltung nichts zu tun gehabt.

F.: Wer stand an der Spitze von IV? Waren Sie der Leiter?

A.: Ja, das bin ich gewesen. Es hat auch früher schon L IV geheissen, das war das Referat für die Fragen des Waffenstillstandes und alles, was damit zusammenhängt.

F.: Wer war Ihr unmittelbarer Vorgesetzter?

A.: Anfangs Oberst von TIPPELSKIRCH (erst Oberstleutnant), als er ausgeschieden war, weil er eine Frontverwendung bekommen hatte als Regimentskommandeur, Oberst POHLECK.- Über ihm stand General WARNEMONT.

F.: Herr Professor, ich zeige Ihnen jetzt eine Skizze, die uns Oberst von TIPPELSKIRCH angefertigt hat und die ursprünglich nur bis zu dem Augenblick gilt, in dem er selbst das Quartiermeisteramt leitete. Es ist möglich, dass das eine oder andere sich im Laufe der Folgezeit geändert hat, und wir würden gern von Ihnen erfahren, was sich geändert hat. Blieb die Einteilung in Sachgebiete aufrechterhalten oder änderte sich etwas? Die 2. Frage ist die nach der personellen Zusammensetzung der Quartiermeisterei.

A.: Es ist schwer, diese Frage mit einem Wort zu beantworten. Ich bitte, es mir eine Sekunde überlegen zu dürfen.

Das ist im grossen so gewesen, dass später, ich weiss nicht mehr genau wann, es mag im Herbst 1943 gewesen sein - die Quartiermeisterabteilung insofern umgeändert worden ist, als eine Abteilung mit dem Titel "Versorgungsführung" oder "Nachschub und Transporte (Qu 1)" da war, in der, wie ich glaube, anfänglich auch Major DERESER sass, der später Oberstleutnant geworden ist, und Major BUEB (Reserveoffizier). Später wurde eine besondere Gruppe Qu 3 geschaffen, welche unter DERESER stand.

Eine 2. Abteilung - oder besser gesagt, ich weiss nicht, ob es Abteilung oder Gruppe genannt worden ist - hatte im wesentlichen mit den ganzen besetzten Gebieten zu tun, wobei diese Gruppe noch nach den verschiedenen besetzten Gebieten untergegliedert war, so dass ich meinerseits die Zusammenarbeit mit der Waffenstillstandskommission und die Bearbeitung der Waffenstillstandsfragen hatte, wie auch auf dieser Aufstellung steht.

F.: D.h. Frankreich, Belgien und Holland. Von 2 anderen

anderen Herren hatte der eine Russland, und wer war der andere?
A.: Hauptmann KNIEPER.

Der 3. 2. Hauptmann CARTELLIERI, der wohl im wesentlichen die Fragen des Balkans, Griechenland und Italien bearbeitete, wobei zu berücksichtigen ist, was ich vielleicht als einen gewissen Organisationsbruch bezeichnen möchte, der, Überlagernd zu dieser Gebietseinteilung, auch bei der späteren Gliederung bestehen geblieben ist. Die Gruppenverwaltung hat in diesem späteren Stadium der Militärverwaltung Oberrat IHNEN obliegen. Was also die eigentlich rechtlichen Fragen, die mit der Verwaltung der besetzten Gebiete zusammenhängen, anging, ist das konzentriert für alle Gebiete in dieser Gruppenverwaltung.

F.: Ist er Zivilist?

A.: Er ist Reserveoffizier, aber als Verwaltungsbeamter der Reserve eingezogen worden.

F.: Haben Sie mit IHNEN Kontakt gehabt?

A.: Gar nicht.

F.: Wo haben Sie IHNEN zuletzt gesehen?

A.: Als ich vom Wehrmachts-Führungsstab wegging, das ist gewesen - ich darf das noch schildern - schon im wesentlichen Anfang Oktober 1944 kam ich zu einer Grunduntersuchung in ein Lazarett nach Berlin, weil mein Gesundheitszustand sich immer mehr verschlechtert hatte, starke rheumatische Dinge, mit denen ich immer zu kämpfen hatte, kam nicht nur eine schwere chronische Bronchitis, mit Lungenemphisen verbunden, von Anfang Juni bis Ende Juli 1944 war ich zu einer Kur.

F.: Wann haben Sie Ihnen zuletzt gesehen?

A.: Im November 1944.

F.: Wo?

A.: In Berlin.

F.: Ist IHNEN Berliner?

A.: ?

Er war im Frieden Landrat von Teltow.

F.: Vorname von IHNEN?

A.: Ich weiss es nicht.

F.: Bitte, hören Sie fort,

F.: Bitte, fahren Sie fort, wo wir unterbrochen haben.

Wie wäre es, wenn Sie die Skizze der Quartiermeisterei nicht bis 1944, sondern vielleicht soweit Ihr Gedächtnis reicht, aufzeichneten, vor allen Dingen in abgeänderter und richtiggestellter Form?

A.: Ich kann es nur aufschreiben bis zum Sommer 1945 und will es versuchen, weil ich Ihnen gestehen muss, dass, so seltsam es klingen mag, mir die Einzelheiten nicht mehr sehr geläufig sind, aber etwa so, wie ich es geschildert habe, will ich es gern versuchen, eine Skizze bis Sommer 1944 zu Papier zu bringen. Ich darf vielleicht erläutern, weswegen ich diese Dinge nicht sehr deutlich im Gedächtnis habe: Das hängt vielleicht damit zusammen, dass ich schon länger an der Arbeit, die ich nun einmal als eingezogener Reserveoffizier tun musste, keine rechte Freude mehr gehabt habe, darum auch schon im Frühjahr 1944 versucht habe, aus dem Wehrmachtsführungsstab herauszukommen und wieder in meinem Zivilberuf zurückzukehren.

F.: Darf ich Sie einen Augenblick unterbrechen - ich zeige Ihnen hier eine Skizze, die uns von WARNEMONT entworfen worden ist und die die Zusammensetzung des Wehrmachtsführungsstabes darstellt. Es ist das Dokument N O K W 121.

A.: Soweit ich es überblicke, ist diese Skizze richtig. Ich habe vorhin noch etwas vergessen, was mir bei dieser Aufstellung in die Erinnerung kommt. Ich habe von der Versorgung gesprochen. Das ist die 1. Gruppe. Ich habe mich nicht an die 3. Gruppe in der Quartiermeisterei erinnert, Treibstoff. Das habe ich in den Anfängen noch miterlebt. Ich habe Ihnen bisher nur geschildert, was mit Verw. I gekennzeichnet ist, wo, unabhängig von regionaler Einteilung alle rechtlichen Fragen behandelt worden sind, während ein 2. Beamter, der nicht mit auf dem Gefechtsstand des Wehrmachtsführungsstabes sass, sich in Berlin aufhielt, und, in Zusammenarbeit mit IHNEN, den ganzen Verkehr mit den übrigen Reichsbehörden hatte, soweit das für den WPSt von Interesse war. Das war ein Ministerialrat, an dessen Namen ich mich nicht mehr erinnere.

F.: Dr. von LITEN?

A.: Nein, nur: IHNEN.

Leiter der Gruppe Verw. II war Ministerialrat WESTERKAMP.

F.: Wir haben vorher den Namen WARLEMONT erwähnt. Wir würden gern Ihre persönliche Einschätzung von General WARLEMONT hören. Sie haben lange mit ihm zusammen gearbeitet und haben sicherlich einen bestimmten Eindruck von ihm bekommen.

A.: Darf ich ein Wort vorausschicken? Sie werden begreifen, dass es nicht ganz einfach ist, wenn man sich als Soldat über seinen ehemaligen Vorgesetzten äussern soll. Ich weiss aber, dass die Situation so ist, dass diese normalerweise selbstverständlichen Überlegungen in den Hintergrund treten müssen. - Ich habe General WARLEMONT für einen äusserst begabten Mann gehalten. Er hat sehr grosse, ich möchte fast sagen, fast übersteigerte, oder - wenn Sie diese Nuance im deutschen Wort richtig verstehen - fast überzüchtete geistige Fähigkeiten. Ein Mann, den ich persönlich - und ich glaube, auch viele Angehörige des WFS, insbesondere Reserveoffiziere, nicht für einen guten Truppenbefehlshaber hätte. Ein Mann, dem seine stark büromässig gerichtete Tätigkeit sicher viel stärker gelegen hat, als das, was man z.B. von einem Divisionskommandeur oder auch von einem Corpskommandeur erwarten muss. Etwa in dieser Richtung liegt es auch, dass, wie Ihnen sicherlich bekannt ist, alle wesentlichen Vorträge auf rein operativen Gebiet nicht von General Warnemont, sondern von General JODL gehalten worden sind, denn auf operativem Gebiet, glaube ich persönlich, und auch hier habe ich den Eindruck, dass viele Angehörige des WFS diese Meinung mit mir teilen, sind seine Fähigkeiten wesentlich geringer als auf dem Gebiet, das im Grunde genommen mehr nach der Seite des Kriegsministeriums ging, das wir ja in unserer deutschen Organisation nicht mehr hatten. Aus dieser Lage ergab sich auch, dass General WARLEMONT viel stärker und viel mehr mit Feldmarschall KEITEL zusammenarbeitete, wie auch Feldmarschall Keitel mehr Kriegsminister gewesen ist als etwas anderes.

Die operativen Aufgaben von General JODL sind, daran erinnere ich mich, obwohl es ja neben unserem Gebiete liegt, von den 3 Herren, die auch auf der Skizze von General WARLEMONT genannt sind

worden sind, ausgearbeitet worden, für die Gruppen Heer, Marine und Luftwaffe, General Warnemont hat in dieser Frage wohl vielleicht weniger eigene Initiative beige-steuert, während er sich für andere Fragen viel stärker interessiert hat.

F.: Für welche Fragen?

A.: Insbesondere war mit der Quartiermeisterabteilung zusammenhing, auch mit der Umgliederung, der Versorgung mit Treibstoff, Organisation usw.

F.: Wie hoch schätzen Sie WARNEMONT'S Anteil an der Planung von Feldzügen?

A.: Ich glaube, sehr gering. Aber ich muss betonen, wiederum kann ich es sehr schwer beurteilen, weil ich nicht in der Operationsabteilung gesessen habe.

F.: Wollte Sie noch etwas hinzufügen?

A.: Zur Gesamtcharakteristik vielleicht noch, und es liegt etwa auf gleicher Ebene mit meiner Bemerkung, dass ich ihn für einen sehr ehrgeizigen Mann halte. Mehr aber wüsste ich im Augenblick über WARNEMONT nicht zu sagen, es sei denn, dass Sie mir Fragen vorlegen wollen.

Herr Kr.: Ich glaube, das genügt im Augenblick. Wir kommen zu spezifischen Fragen später noch. Ich möchte Sie nun bitten, in allgemeiner Form über TIPPELSKIRCH zu sprechen.

A.: TIPPELSKIRCH ist ein Mann ganz anderen Schlages, und das ist wohl schon der entscheidende Grund, weswegen es zwischen Oberst von TIPPELSKIRCH und General WARNEMONT mehr als einmal starke Differenzen und Auftritte gegeben hat. TIPPELSKIRCH war, glaube ich, ein sehr befähigter Offizier, aber nicht von solchem Ehrgeiz getrieben, wie nach meinem Empfinden es bei WARNEMONT der Fall war, der sich, ohne dass ich jetzt Einzelheiten angeben könnte, sehr häufig Mühe gegeben hat, Schwierigkeiten, die sich auf dem einen oder anderen Gebiet zeigten, nüchtern und klar zum Ausdruck zu bringen, wobei es dann wohl mehrfach vorgekommen ist, dass diese Anregungen oder Vorschläge, die aus der Hand von TIPPELSKIRCH stammten, an dem Widerstand des Generals WARNEMONT scheiterten und nicht in der ursprünglichen, von Oberst TIPPELSKIRCH gedachten Art und

75-1101-10

und Weise den Weg weiter hinauf gefunden haben. Ich muss betonen, ein konkreter Fall für diese Art ist mir in der Sekunde nicht im Gedächtnis, aber ich glaube mich sehr deutlich zu erinnern, dass das die Gesamtluft war, in der TIPPELSKIRCH und WARNEMONT gelebt haben, und es war sicher so, dass Oberst von TIPPELSKIRCH für General WARNEMONT in sehr vielen Fällen ein sehr unbequemer Untergebener war.

Zur Charakteristik möchte ich noch hinzufügen, dass aus dieser Haltung des Obersten TIPPELSKIRCH heraus die Quartiermeister-Abteilung vielfach innerhalb des WFS sehr scheel angesehen worden ist und dass man dem Quartiermeisteramt, auch von WARNEMONT aus, den Vorwurf gemacht hat, dass wir allesamt, die wir unter Oberst von TIPPELSKIRCH gearbeitet haben, und ich an Spitze, - Sie verstehen den deutschen Ausdruck sicherlich - nicht nur Schwarzseher, sondern auch ~~Muss~~macher gewesen sind.

Das liegt wohl in erster Linie daran, dass TIPPELSKIRCH immer den Versuch gemacht hat, ganz deutlich auf den verschiedensten Gebieten zum Ausdruck zu bringen: "So und so ist die Situation, so sieht die Wirklichkeit aus". Auf dieser Ebene haben wir uns auch in der Abteilung von Oberst von TIPPELSKIRCH unterhalten und nicht nur im Privatgespräch, sondern bei Oberst von T. hatte es sich gegen den Widerstand Generals WARNEMONTs eingeführt, dass eine Lagebesprechung auch in der Quartiermeisterlei veranstaltet wurde anschliessend an die allgemeine Lagebesprechung der operativen Abteilung des Quartiermeisteramts, des späteren I C, der Abgeordneten der Presse und des Wehrwirtschaftsamtes usw. bei General Warnemont, die vor der Führerbesprechung stattfand. Im Anschluss daran sammelte Oberst von T. die Offiziere des Quartiermeisteramts, um uns über die wichtigsten Dinge zu unterrichten und Gelegenheit zu nehmen, an Dingen, die in der Führerlagebesprechung erörtert worden waren, vielfach sehr ungeschminkte Kritik zu üben und uns anzuregen, uns an der Kritik zu beteiligen. Das waren Dinge, die nicht verborgen bleiben konnten und, nach Meinung von Oberst von T. auch nicht verborgen bleiben sollten. Die anderen Abteilungen (Heer, Marine, Luftwaffe) hatten solche Gepflogenheit nicht, und ich weiss, dass ältere Reserveoffiziere anderer Abtei-

lungen uns darum beneidet haben, dass unter Führung des Obersten von T. eine ruhige und offene Erörterung der Lage stattfinden konnte. Wahrscheinlich hat General WARNEMONT Anläufe gemacht, um diese Privatlagebesprechungen in der Quartiermeisterei abzustellen; Oberst von T. hat sich immer wieder durchgesetzt und sie aufrechterhalten.

F.: Würden Sie uns in ähnlicher Weise Ihre Eindrücke und Ihre Meinung sagen über POHLECK, FRITZ POHLECK?

A.: Pohleck war, soweit ich mich erinnere, mit General WARNEMONT wohl dadurch bekannt, dass er schon kurz vor Ausbruch des Krieges in der Abteilung Landesverteidigung gesessen hat und wohl auch anfangs des Krieges noch mit in der Abteilung Landesverteidigung war. Dann hatte er ein, nach meiner Erinnerung zweijähriges Frontkommando als Generalstabsoffizier, als Oberst von TIPPELSKIRCH, wie ich vermute - ich bitte, dies so zu nehmen, wie ich es sage - wie ich vermute, mit etwas auf Erängen von General WARNEMONT, das Frontkommando bekam. Diese Vermutung drängt sich auf durch die zwischen beiden vorhandene Spannung, von der ich gesprochen habe. Wohl aus der früheren Bekanntschaft mit Oberst POHLECK hat General WARNEMONT veranlasst, dass POHLECK Nachfolger von Oberst von TIPPELSKIRCH in der Quartiermeisterei geworden ist. Nach meinem Eindruck ein Mann ungleich geringerer Qualitäten als Oberst von TIPPELSKIRCH. Er ist wohl früher - das habe ich nicht miterlebt - in der Abteilung Landesverteidigung ein sehr eifriger und fleissiger Mann gewesen, aber nach meinem und anderer Herren Empfangung in keiner Weise in der Lage, das Quartieramt so in die Hand zu nehmen, wie TIPPELSKIRCH es getan hatte. Ich glaube, dass das nicht nur fachliche Gründe gehabt hat. Es ist ja auch sicher nicht einfach, solche Organisation menschlich zu führen.

Um meine persönliche Meinung auszudrücken, darf ich hinzufügen: Obwohl ich dem Lebensalter nach erheblich älter war als Major von TIPPELSKIRCH, als den ich ihn kennenlernte, als ich im Herbst 1940 in das Amt kam, und obwohl ich als Universitätsprofessor eine mindestens so bedeutende Stelle hatte wie sie ein Generalstabsmajor hatte, habe ich Oberst von TIPPELSKIRCH vom ersten Tage an wegen seiner Leistung und wegen seiner persönlichen

Qualität immer mit Freude und bedingungslos als meinen Vorgesetzten anerkennen können. Dieses Gewicht der Persönlichkeit, das ein solcher Mann haben muss, hat nach meinem Empfinden POHLECK gefehlt. Er hat es namentlich nach meinem Eindruck nicht immer fertiggebracht, auch die zum Teil dem Lebensalter nach wesentlich älteren Reserveoffiziere, die dort ihren Dienst tun mussten, menschlich so zu behandeln, wie man das im Grunde genommen hätte erwarten können, so dass der Zusammenhalt und die menschliche Geschlossenheit, die diesen kleinen Kreis unter der Führung von Oberst von TIPPELSKIRCH gehalten hat, unter Oberst POHLECK sehr bald verloren gingen.

F.: Ich möchte jetzt zu dem Kommandobefehl übergehen, über den wir uns genauer unterhalten wollen, als über die Fragen, die wir bisher besprochen haben. Ich möchte Sie bitten, mir die Vorgeschichte des Befehls zu erzählen, wie Sie sie in Erinnerung haben, also die Zeit vor dem 7. Oktober 1942, in der diese Dinge langsam heranreiften. Wir kommen dann zum 8. Oktober und wollen dann späterschrittweise auch die einzelnen Dokumente besprechen, Zunächst also: Wie kam es zu dem Kommandobefehl? Was ging ihm voraus?

A.: Das kann ich nicht mehr mit Sicherheit sagen. Nach meiner Erinnerung hatte es sich in der Zeit vorher darum gehandelt, dass in Zusammenhang mit der Landung bei Dieppe in einer Anzahl von Fällen Fesselungen deutscher Soldaten und auch wohl einiger CF-Männer vorgekommen sind. Auf welchem Weg Nachricht darüber an General JOBL gelangt ist, weiss ich nicht mehr. Die Konsequenz war jedenfalls, dass eines Tages ich - ich weiss nicht warum ich - von General JOBL unmittelbar Auftrag bekam, auf Grund der inzwischen eingegangenen eidlichen Aussage über diese Fesselungen einen Zeitungsbericht zu verfassen, in dem im wesentlichen das wiedergegeben werden sollte, was sich aus den eidlichen Aussagen ergab, wobei der Hintergrund und Beweggrund dieser Aktionen wohl der war, das aus Gründen, die ich auch damals nicht richtig erfahren habe und vollends heute nicht genau wiedergeben kann wohl in einer Presseveröffentlichung dargestellt werden sollte, dass auch die Engländer sich in einer Reihe von Fällen wiederum Verletzungen des Völkerrechts hätten zu Schulden kommen lassen.

F.: Haben Sie diesen Zeitungsartikel geschrieben?

A.: Dazu darf ich zwei Worte sagen: Ich habe aus diesen Aussagen einen Bericht verfasst, und nach meiner Erinnerung ist erst in einer späteren Fassung, die ich vorher überhaupt nicht wieder zu sehen bekommen hatte, der Bericht dann im Völkischen Beobachter erschienen. Das Datum weiss ich nicht.

F.: Wann ist dieser Bericht veröffentlicht worden?

A.: Ich glaube, im Dezember 1942.

F.: Unter Ihrem Namen?

A.: Nein. Damit es ganz klar wird. Ich sollte sozusagen aus diesen militärischen Berichten das Material zusammenstellen, aus dem General JODL in Zusammenarbeit mit den zuständigen Herren der Wehrmachtpropaganda und wohl auch der Herren der allgemeinen Propaganda des Reichspressechefs (weiss ich nicht genau) einen Artikel weder unter meinem noch unter JODLS Namen, ich weiss nicht, ob überhaupt unter einem Namen zusammenstellen sollte.

F.: Welchen Titel trägt er?

A.: Ich weiss es nicht.

F.: Wurde eine Konsequenz gezogen?

A.: Ob in dem gedruckten Artikel irgendeine Konsequenz gezogen worden ist, weiss ich nicht mehr. Ich weiss nur noch so viel, dass, als ich den Völkischen Beobachter zu lesen bekam, ich bemerkte, dass gegenüber dem, was ich seinerzeit General JODL als Material geliefert hatte, so viele Abänderungen und zwar nicht nur in einem mich ausserordentlich chokierenden Ton, sondern wohl auch in der Sache in dem einen oder anderen Punkt vorgekommen waren, von denen ich nicht weiss, wie diese Wandlungen zustande gekommen sind, ob sie aus der Hand von General JODL stammen oder ob sie aus der Umgebung des Führers, also etwa auf Grund der Pressleute stammen.

F.: Sind Sie in Ihrem ursprünglichen Entwurf zu gewissen Konsequenzen gekommen?

A.: Ich weiss es nicht mehr genau. Dazu kann ich nur sagen, dass, abgesehen von der allgemeinen, offenbar geplanten Presse- und Propagandawirkung, überlegt wurde, ob diese Fesselungen, die

die an den deutschen Gefangenen vorgenommen worden sein sollen, zum Anlass genommen werden sollten, dafür eine entsprechende Anzahl von englischen Kriegsgefangenen, die wir in der Hand hatten, ihrerseits auch gefesselt werden sollten.

Herr Kr.: Ich stellte diese Frage deshalb, weil WARNEMONT ausgesagt hat, dass Keitel die Frage der Fesselung der englischen Kriegsgefangenen mit Ihnen besprochen hat.

A.: Nein, ich kann mich nicht erinnern, dass Keitel mit mir gesprochen hat, wohl aber JODL. Das habe ich schon einmal zu Protokoll gegeben und als ich es zu Protokoll geben wollte, wurde mir gesagt, es spiele im Augenblick noch keine Rolle. Dem Verteidiger von JODL, Prof. JAREIS, der mich schon einmal nach diesen Dingen gefragt hat, habe ich geschrieben, dass ich JODL gegenüber sofort erklärt habe, dass diese Fesselungen keinesfalls als Grund für eine entsprechende Gegenmassnahme an den in unserer Hand befindlichen Kriegsgefangenen genommen werden dürfe. Ich machte ihn darauf aufmerksam, dass das eine Repressalie an Kriegsgefangenen sei, die nach dem Genfer Abkommen eindeutig unzulässig sei.

F.: Haben Sie noch etwas anderes zur Vorgeschichte? Wenn nicht, kommen wir jetzt zum Dokument 12/66 PS vom 8. Oktober 1942.

A.: Diese Notiz muss, wie ich annehme, zurückgehen auf einen Auftrag, den Oberst von TIPPELSKIRCH von General WARNEMONT bekommen hat, da Herr Oberst von TIPPELSKIRCH selbst zur Erläuterung dies hinzufügt. Die handgeschriebene Notiz oben ist von Oberst von TIPPELSKIRCH. Oberst von T. hat sie dann zur Bearbeitung geschickt 1. an mich, aber nur zur Kenntnis und 2. zur Bearbeitung an Ministerialrat von FRITSCH. Es war die Gepflogenheit, dass der Name des Bearbeiters unterstrichen wurde, während der Name dessen, der nur Kenntnis nehmen sollte, lediglich hinzugeschrieben wurde. Auch der links stehende Text ist von der Hand des Ministerialrats von FRITSCH. Die Abzeichnung am Ende des Dokuments ist von mir. Herr Oberst v. TIPPELSKIRCH hat häufig Dinge, die ihm General WARNEMONT zur Bearbeitung übertrug, selbst diktiert und auch selbst unterschrieben und nur der Form halber Notizen, die er schon selber formuliert.

hatte, von dem Betreffenden, dessen Aktenzeichen er hinzusetzte, abzeichnen lassen.

F.: Wann haben Sie von diesem Dokument erfahren, gleich oder am folgendem Tage?

A.: Ich weiss es nicht.

F.: Hat es Konferenzen innerhalb des Quartieramtes gegeben, die sich mit dem Auftrag WARNEMONTS befassten?

A.: Nach meiner Erinnerung : nein.

F.: Das Problem kann Ihnen nicht ganz Überraschend sein, weil es diskutiert worden ist in Ihrem Memorandum und bei der Bearbeitung, so dass irgendwelche Dinge in dieser Beziehung besprochen worden sind.

A.: Nach meiner Erinnerung ist mindestens am 7. Oktober etwas bekannt geworden. Diese Ankündigung ist, soweit ich weiss, erfolgt im OKW-Bericht, der an die Presse und an den Rundfunk gegeben wurde. Die Formulierung des OKW-Berichtes ist ohne jegliches Zutun des Quartiermeisteramtes, man kann fast sagen, des gesamten Wehrmachtsführungsstabes in Sperrkreis I beim General JODL auf Vorschlag der Herren der Wehrmacht gemacht^{worden}. Im Anschluss an den OKW vom 7. Oktober ist ein letzter Absatz angefügt worden.

F.: Wer war Ihrer Erinnerung nach für diese Radiosendung verantwortlich.

A.: Der OKW-Bericht und alles, was damit in Zusammenhang stand für Presse und Rundfunk wurde dem Führer vorgelegt, und ohne Billigung des Führers ist kein OKW-Bericht und keine Radiosendung herausgegangen. Ob in diesem Falle General JODL dem Führer diesen Zusatz vorgeschlagen oder ob der Führer vor der Fertigstellung des OKW-Berichtes General JODL Weisung gegeben hat, es müsse im Zusammenhang mit dem OKW-Bericht dieser Zusatz gemacht werden, weiss ich nicht.

F.: Haben Sie zu diesen Punkten etwas hinzuzufügen (TIPPELSKIRCHS handgeschriebene Notiz)?

A.: Nein. Ich kann nur annehmen, dass Oberst von TIPPELSKIRCH nachträglich, nachdem er entsprechend der Weisung von Warnemont diktiert hatte, die Notiz hinzugefügt hat, damit der verantwortliche Bearbeiter, Herr von FRITSCH, wissen sollte, worum es sich

sich bei Ziffer II handelt.

F.: Nach dieser Notiz würde also Fritsch den Auftrag zur Bearbeitung bekommen haben. Ist das richtig?

A.: Soweit ich weiss, ja.

F.: Woher wissen Sie das?

A.: Aus Gesprächen, die man beim Mittagstisch usw. über die gegenseitige Tagesarbeit führte. Insbesondere glaube ich, dass Ministerialrat von FRITSCH sich wegen dieser Fragen mit der Abteilung Abwehr und der Wehrmachtsrechtsabteilung in Verbindung gesetzt hat. So, wie es organisatorisch war, ist mir sicher, dass General WARNEMONT diesen Auftrag nicht von sich aus an Oberst von TIPPELS-KIRCH erteilt hat, sondern seinerseits diesen Auftrag im sogenannten Sperrkreis I, also entweder von Keitel oder JODL oder vom Führer selber bekommen hat.

F.: Haben Sie selbst an der Ausarbeitung teilgenommen?

A.: Daran kann ich mich nicht erinnern.

Ob ich mit Herrn von FRITSCH das eine oder andere telefonisch gesprochen habe oder ihm selbst behilflich gewesen bin, kann ich nicht mehr sagen. Rein persönlich ist das mitunter vorgekommen, wenn man sich rein persönlich mit Rücksicht auf meinen Zivilberuf und fast ausserdienstlich an mich gewandt hat, aber im vorliegenden Fall kann ich es nicht mehr mit Genauigkeit sagen. Ich glaube, nein.

F.: Stimmte Sie der Sache nach mit dem von Herrn von FRITSCH durchgeführten Auftrag überein?

A.: Ob ich mich mit der Sache identifiziere? Keinesfalls.

F.: Haben Sie diese Dinge zum Ausdruck gebracht in Diskussionen mit Fritsch?

A.: Sicher. Ich kann mich auch erinnern, dass ich glücklich war, nicht derjenige zu sein, der verantwortlich mit der Bearbeitung dieses Befehls betraut war. Wie ich vorhin schon gesagt habe, habe ich General JODL bei der Zusammenstellung des Materials schon zum Ausdruck gebracht, dass diese geplante Massnahme mit dem Genfer Abkommen nicht vereinbar sei.

F.: In diesem Dokument ist von einer Rücksprache mit HR die Rede, und Sie selbst haben daraufhingewiesen, dass eine solche

Rücksprache stattgefunden hat und dass Frisch Kontakt aufgenommen hat. Wollen Sie darüber etwas Näheres sagen?

A.: Ich weis nicht mehr, in welcher Form dieser Kontakt stattgefunden hat.

F.: Mit welchem Herrn hat FRITSCH gesprochen?

A.: Ich kann es nicht mehr sagen.

F.: Wie kommt es, dass Sie untereinander nicht auch in diesem Falle gesprochen haben?

A.: Das ist eine Form, auf die wir früher nicht gehalten haben. Es ist oft so gehalten worden, dass Oberst von TIPPELSKIRCH eine Anordnung direkt bekam, sie demjenigen, dessen Aktenzeichen sie trug, offiziiell und willkürlich zur Abzeichnung zuschickte. Der Betreffende setzte sein Handzeichen hinzu, wodurch er sich mit dem, was diktiert worden war, identifizierte. Ich bin umso mehr überzeugt, dass ich nachträglich und rein formell mein Handzeichen dazugesetzt habe, weil, wenn ich von Anfang an um die Sache gewusst hätte, für Oberst von TIPPELSKIRCH keine Veranlassung bestanden hätte, es auch für mich noch extra auszuzeichnen.

Herr Kr.: Das verstehe ich nicht ganz.

A.: Wenn ich von Anfang an den Auftrag abgezeichnet hätte und von ihm hätte unterschreiben lassen, hätte für Oberst von TIPPELSKIRCH keine Veranlassung bestanden, es mir zur Kenntnis zu geben. Daraus schliesse ich, dass, nachdem TIPPELSKIRCH diese Weisung diktiert und unterschrieben hatte - diese beiden Worte sind TIPPELSKIRCHS Handschrift - ich es zur Kenntnis bekommen habe. Ich habe hier durchstrichen und mein Handzeichen zum Zeichen, dass ich es gelesen hatte, nachträglich hinzugesetzt.

F.: Sie haben in Besprechungen erzählt, die oftmals im Quartiermeisteramt stattgefunden haben. Das ist eine Angelegenheit von Bedeutung, die darüber hinaus die Abteilung direkt betrifft. Es liegt nahe, dass anlässlich der nächsten Besprechung eine solche Frage diskutiert worden ist.

A.: Die Vermutung liegt nahe. Gleichwohl kann ich zu meinem Bedauern nicht mehr sagen, ob bei dieser Besprechung dieses

dieses Problem im Gesamtkreis der Herren erörtert worden ist.

F.: Was war die Reaktion der einzelnen Mitglieder der Abteilung zu diesem Auftrag?

A.: Ich weiss nicht einmal mehr, wie viele der anderen Herren der Quartiermeistererei und darüber hinaus der sonstigen Abteilungen des WFS gesprächsweise über diese Überlegung unterrichtet worden sind. Ich weiss nur von mir, dass ich ausserordentlich chokiert und geradezu abgestossen war und froh war, dass ich nicht mit der verantwortlichen Bearbeitung betraut war.

F.: Es mutet uns sonderbar an, dass eine solche Weisung in den Quartiermeisterkonferenzen, die sich oft mit viel geringeren Dingen befassen, nicht berücksichtigt worden sein sollten.

A.: Es ist möglich, dass der Befehl in seiner endgültigen Form eine sogenannte Chefsache war, d.h. der stärkste Prozentsatz der Geheimhaltung in der deutschen Wehrmacht. Möglicherweise hat General WANNEMONT Oberst von TIPPELSKIRCH inzwischen gesagt, dass diese Frage keinesfalls im grösseren Gremium erörtert werden dürfe, sondern nur diejenigen unterrichtet sein sollten, die unmittelbar mit der Bearbeitung zu tun hatten und dass deswegen vielleicht auch eine Erörterung in der Quartiermeisterbesprechung unterblieben ist.

F.: Ich zeige Ihnen ein Dokument, das zu 12/66/PS gehört, das sich auf einen Anruf von Dr. HÜLLE bezieht. Kennen Sie Dr. Hülle?

A.: Er war Mitglied der Wehrmachts-Rechtsabteilung.

F.: Haben Sie mit Herrn HÜLLE Kontakt gehabt?

A. Nein. Ich vermute, dass das darauf zurückgehen musste, dass Herr von FRITSCH entsprechend seinem Auftrag, und anscheinend, nachdem er sich fernmündlich mit WR in Verbindung gesetzt hatte, um deren Stellungnahme einzuholen, Ministerialrat HÜLLE diese Stellungnahme telefonisch gegeben hat. Ich vermute, dass von FRITSCH am 8.10 telefonisch mit OKW - WR - vereinbar hat, dass WR entsprechend dem Befehl Vorschlag entwirft.

F.: Wissen Sie den Vornamen von FRITSCH?

A.: Nein, er ist mir nur als Freiherr von FRITSCH bekannt.

F.: Können Sie sich in diesem Zusammenhang an die Stellungnahme

von Dr. LEHMANN erinnern?

A.: Ist er Chef von WR gewesen?

F.: Kennen Sie Dr. LEHMANN?

A.: Ja. Umso mehr, als er die Tochter eines mit meinem verstorbenen Vater gut befreundeten Kollegen aus Berlin zur Frau hat. Ich weiss aber nicht, ob seine Stellungnahme dazu vorgelegen hat.

F.: Kann Dr. HÜLLE eine derartige Weisung ohne Zustimmung von Dr. LEHMANN geben?

A.: Ministerialrat HÜLLE ist lange Zeit l. Mitarbeiter und fast Vertreter von Dr. LEHMANN gewesen. Ich glaube aber, dass er einen solchen Vorschlag nur dann aus eigener Verantwortung gemacht haben würde, wenn aus irgendeinem Grunde, etwa wegen der Kürze der Zeit, keine Möglichkeit bestanden hat, sich vorher mit Dr. Lehmann in Verbindung zu setzen, was vorgekommen ist, da Dr. LEHMANN ausser ordentlich viel unterwegs gewesen ist.

F.: Das ist Seite 3 von Dokument 12/66/PS.

A.: Ich mache darauf aufmerksam, dass, entsprechend dem, was ich vorhin ausgeführt habe, Abteilung Verwaltung verantwortlich mit der Bearbeitung betraut worden ist, infolgedessen über diesem Schreiben Aktenzeichen der Abteilung Verwaltung angegeben sind. Nur, weil anfangs die Akten auch mir zur Kenntnis gegeben worden sind, hat Fritsch dazu vermerkt: "Q IV hat Kenntnis". Er hat es mir anscheinend nicht vorgelegt oder von mir abzeichnen lassen, sondern nur einen kurzen Bericht gemacht, dass inzwischen an diese beiden Abteilungen noch eine Weisung herausgegangen ist.

F.: Ist dies möglicherweise IHNENS Handschrift? - Können Sie das lesen?

A.: "2.3. Ausfertigung vernichtet laut Vernichtungsverhandlung".

Wahrscheinlich war Handzeichen des Bürobeamten, der dafür verantwortlich war, dass nicht nutzlose Ausfertigungen von geheimen Kommandosachen noch vorhanden waren. Ursprünglich waren 3 Ausfertigungen vorgesehen, später bei der Bearbeitung merkte man, dass man mit einer Ausfertigung auskam. Herr von FRITSCH hat anscheinend General WARNEMONT vorgeschlagen, dass nach Abgang dieses Telegramms noch ein weiteres Exemplar an WR auf gewöhnli-

gewöhnlichen Postwege ginge. Das ist vermutlich erfolgt, als General WARNEMONT der Befehl vorgelegt wurde. Dies hat er weggestrichen und verlangt, dass auch in der Fernschreibadresse WR eingesetzt wurde. Ehe es zur Abteilung Q zurückkam, stellte man fest, dass eine Ausfertigung genügte, und die beiden übrigen Ausfertigungen wurden vernichtet.

F.: Ich zeige Ihnen 12/66/ PS Seite 5.

A.: Das Dokument ist von FRITSCH unterzeichnet. Inhalt eines Ferngesprächs mit Herrn Dr. Rudolf Lehmann, nicht mit Dr. Hille. Hier steht wieder dasselbe. Ich weiss nicht, wie Aktenbezeichnung von von FRITSCH aussah. Es wäre denkbar, dass es sich nur um eine Notiz des Aktenverwalters handelt, der dadurch das Aktenstück deutlich gemacht hat.

F.: Vielleicht können Sie sich jetzt, nachdem wir einigen Kontakt mit WR dokumentarisch festgestellt haben, an Aussprachen innerhalb des Büros erinnern, die sich auf die Einflussnahme der WR auf die Ausarbeitung der endgültigen Fassung beziehen?

A.: Ich kann es auch jetzt noch nicht mit Sicherheit sagen. Ich kann mich nur an einen Vorfall aus der Zeit, in der ich beim WFS war, erinnern, weiss aber nicht, ob er in diesen Zusammenhang gehört, in dem der Quartiermeisterabteilung von General JODL der Vorwurf gemacht wird, dass sie sich bei der Ausarbeitung eines von JODL, vor allem auf Anordnung des Führers, verlangten Befehls mit der WR in Verbindung gesetzt habe. Es ist passiert, dass einmal eine Notiz von General JODL zurückgekommen ist, die nach meiner festen Erinnerung von seiner eigenen Hand den Vermerk trug: "Wie kann man über diese Frage überhaupt erst mit WR verhandeln?"

F.: Wahrscheinlich ist das nicht dieser Fall gewesen, da hier Kontakt befohlen war.

A.: Von WARNEMONT befohlen. Ob das der Tendenz von General JODL oder derer entsprach, die WARNEMONT Auftrag gegeben hatte, ist durch die Notiz von TIPPESKIRCH noch nicht bewiesen. Es ist denkbar, dass General WARNEMONT selber sehr viel vorsichtiger hat vorgehen wollen, als ihm die Sperrkreis I - Weisung zuteil geworden

geworden ist.

Ich habe vorhin die Vermutung ausgesprochen, dass möglicherweise nach Erteilung dieser ersten, sicherlich mündlichen Weisung an TIPPELSKIRCH General WARNEMONT zusätzlich angeordnet haben könnte, dass die Kenntnis dieser Dinge im allerengsten Kreis gehalten werden müsse und darum also keine grossen Gespräche, wie sie sonst über einfache Dinge geführt worden sind, zustande gekommen sind. Es ist vorstellbar, dass Ministerialrat von FRITSCH am 9. Oktober über diese Weisung noch nicht informiert war. Mir hat es nicht vorgelegen. Es ist denkbar, dass man sich in Zukunft an diese Dinge gehalten hat. Von dieser Notiz habe ich schon keine Kenntnis mehr bekommen. Kein Vermerk.

F.: 12/65/PS - erinnern Sie sich an dieses Dokument? Ist das Ihre Abzeichnung?

A.: Ja.

F.: Ist das die Abzeichnung von FRITSCH?

A.: Ja. Oberst von TIPPELSKIRCH hat diese Rubrik von FRITSCH stark unterstrichen, was bedeutet, dass es bei mir nur zur Kenntnis durchgelaufen ist, während FRITSCH Sachbearbeiter war. Wie es zeitlich gelaufen ist, kann ich nicht sagen. Es gab Fälle, namentlich Fernschreiben, wo diese, unabhängig von der Reihenfolge in der Umlaufliste, zunächst dem Sachbearbeiter vorgelegt worden sind, weil er sie am schnellsten haben musste. Das ist insbesondere bei Herrn von FRITSCH vielfach passiert, da er solche Fernschreiben, die er zu seiner Bearbeitung brauchte, lange Zeit bei sich behalten hat, um seine Arbeit zu fördern, und erst später und nachträglich, weil sie für mich abgezeichnet waren, hat er sie an mich gegeben, zur nachträglichen Kenntnisnahme.

F.: Wollen Sie diese Seite ansehen, Punkt 7? Um welche fernmündliche Besprechung hat es sich gehandelt?

A.: Es ist ein Fernschreiben, das sich nicht auf den Kommandobefehl bezieht, sondern auf eine Zusammenstellung wegen der Fesselung von Kriegsgefangenen, wobei ich schon seinerzeit, auch bevor ich mich mit anderen Abteilungen in Verbindung gesetzt hatte, General JODL gesagt habe, dass nach meiner Auffassung ein sol-

solches Vorgehen nicht vereinbar sei mit der Genfer Konvention, und über diese Frage habe ich nach meiner Erinnerung, auch, um mich selbst zu stützen, noch mit, ich glaube, Abteilung Ausland telefonisch unterhalten und von ihnen bestätigt bekommen, dass es völkerrechtswidrig sei. - Aber es bezieht sich wohl nicht auf eine Besprechung zur Frage des zu erwartenden Kommandobefehls.
F.: 12/65/P 3 Seite 5. Ein Exemplar, auf dem ^{der} handgeschriebene Text etwas verstümmelt ist. Ich glaube, er ist von Ihnen unterschrieben.

A.: Ja.

F.: Können Sie diesen Text rekonstruieren?

A.: Hier oben steht, dass dies zum Aktenstück Dieppe -Berck genommen werden soll. Parafiert von General JODL. Es bezieht sich in erster Linie nicht auf den Kommandobefehl, sondern auf die Frage der Fesselung, über die mit WR die Verbindung aufgenommen worden ist, und ich vermute, dass - ich weiss nicht mehr, wie der Vorgang ausgesehen hat - ich General JODL gegenüber in einem Gespräch, möglicherweise stand es auch in meiner Zusammenfassung, die Ansicht vertreten hatte, dass Repressalien unzulässig seien. Ferner muss sich diese Äusserung der WR darauf beziehen, die an General JODL telegraphiert hatte, dass Lehmann nicht uneingeschränkt zustimmen könne, sondern dass Repressalien in gewissen Fällen zulässig sein müssten, was auch der Auffassung von General JODL entsprach, daher das "richtig".

F.: Als Sie Jodl gegenüber Ihre Einwände vorbrachten, was sagte JODL?

A.: Die Einzelheiten weisse ich nicht, nur dass diesen Gedanken zurückgewiesen hat, ungefähr mit dem Bemerkten, dass das sehr formal gedacht sei, und mit solchen formal-völkerrechtlichen Überlegungen könne man nichts anfangen. Ich habe auch seinerzeit Prof. JARBIS auf seine Frage geschrieben, und er hat mir mitgeteilt, dass er diese Zusammenstellung über die Fesselungsfrage als ein wahres Gelehrtenwerk bezeichnet habe (JODL JARBIS gegenüber). Ich habe daraufhin erwidert, dass ich schon damals den

den Eindruck gehabt habe, als ob der 1. Entwurf meiner Zusammenstellung JODL als Gelehrtenwerk erschien und nicht, was er soldatisch verwenden konnte, woraus sich erklärt, dass er der Meinung der WR zugestimmt hat und nicht meiner glatten Ablehnung. F.: Wieso wussten die WR von Ihrer Meinung? Haben Sie etwas schriftlich vorgelegt oder mündlich mit Vertretern der WR gesprochen?

A.: Das weiss ich nicht mehr genau. Möglicherweise habe ich mit einem der Herren telefoniert.

F.: Dokument 12/65/P3 Dokument C. Stimmen Sie mit Dr. Lehmann Interpretation von Art. 23 der Haager Konvention überein?

A.: Ich muss zu meiner Schande gestehen, dass ich den Wortlaut der Haager Konvention nicht geläufig habe und auswendig weiss. Meine Spezialität ist internationales Privatrecht, nicht Völkerrecht. Ich darf darauf aufmerksam machen, dass offenbar ein Anruf von WR nur formal bei Wir ein Empfang genommen ist, während das gleiche Fernschreiben richtigerweise an FRITSCH gerichtet war. Im Übrigen handelt es sich um Vermerke von Bürobearbeitern (für Gefechtsstand Werwolf). Die Anmerkungen sind von Herrn von FRITSCH abgezeichnet. Am 15.10. 19.. Niederschrift der fernmündlichen Übermittlung Q IV an Chef der WSt. offenbar unterblieben zulange unterwegs und da Herr von FRITSCH nicht anwesend war, hat sich Oberkriegsgerichtsrat Dr. WALZOK an mich direkt gewendet mit dem Auftrag das General JODL vorzulegen, was geschickt worden war. Herr von FRITSCH vermerkt, dass WFST bereits Kenntnis von dem Fernschreiben habe, so dass keine Veranlassung bestand, es ihm erneut vorzulegen.

Technisch noch Folgendes zur Schilderung der Situation: Wir haben in einer Baracke gearbeitet, wo ein schmales Zimmer neben dem anderen war und zufällig in einem Arbeitsraum niemand erreichbar war, wurde das Gespräch auf den nächsten Apparat gelegt, damit der Teilnehmer, wenn auch nur rein formell, seine Wünsche erledigen konnte. Es wäre möglich gewesen, dass diese fernmündliche Durchgabe von einem der anderen Kameraden von WFSTQ in Empfang genommen worden wäre.

Nach dieser Notiz sieht es so aus, als ob zwischen dieser telefonischen Durchgabe an General JODL auch von Herrn von FRITSCH aus sich nichts weiter ereignete, denn es ist eine zweite Zeile hinzugefügt, dass am 18. der Führer den Befehl erlassen hat. Das hier muss also nach dem 18. hinzugeschrieben worden sein.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

48. 10. 11. 22

2. Sitzung v. 16. 12. 46

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Vernehmung von Herrn Prof. KARL THEOD. KIPP, Bonn, 532-4

durch Herrn OTTO KREILISHEIM

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1948/56

am 16. Dezember 1946. Zeit : 1000 - 1300.

Anwesend: ADOLPH STAHL .

Stenographin: BETTY VONARX.

F.: Haben Sie je Auszeichnungen bekommen?

A.: Im ersten Weltkrieg das eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse und zweimal das Verwundetenabzeichen in schwarz. In diesem Weltkriege das Kriegsverdienstkreuz 1. und 2. Klasse und kurz vor meinem Ausscheiden das deutsche Kreuz in Silber.

F.: Für welche besonderen Verdienste haben Sie das deutsche Kreuz in Silber bekommen?

A.: Wegen meiner langen Tätigkeit im Wehrmachtsstab. Irgendeines besonderen Verdienstes bin ich mir nicht bewusst.

F.: Welchen Organisationen gehörten Sie an?

A.: Ich habe seit anfangs 1939 dem NS-Dozentenbund angehört, in den ich durch den damaligen Rektor angemeldet wurde, weil der Rektor auf dem Standpunkt war, dass nur jemand, der in der NS.-Organisation war, auch ein Amt führen konnte. Und das Vertrauen meiner Kollegen wünschte, dass ich das Amt des Dekans führe. Ich habe mich mit meinen Kollegen beraten, ob ich wohl ablehnen könnte.....Außerdem gehörte ich dem NS-Rechtswahrerbund und Reichsfeldschutzbund an.

F.: Haben Sie HITLER gesehen?

A.: Ich habe Hitler anfänglich (ich schätze 5-6mal) dadurch genauer zu sehen bekommen, dass noch im Jahre 1941 die Gepflogenheit bestand, dass jeden Abend ein Offizier des Arbeitsstabes des General WARLINGMONT dem Abendessen mit dem Führer beiwohnte. Das ging der Reihe nach, so dass (da auch öfters Abendbrote ausfielen) man unterschiedlich so alle 6-8 Wochen an einem solchen Abendbrot teilnahm. Manchmal war diese Teilnahme am Abendessen verschoben auf das Mittagessen. Ich glaube, ich habe einmal statt eines Abend....

F.: Waren Sie jemals zum Vortrag beim Führer?

A.: Nein.

F.: Waren Sie je mit Hitler allein?

A.: Niemals.

F.: Waren Sie je mit HITLER und WARLINGMONT allein?

A.: Niemals.

F.: Welche Offiziere waren bei diesen Abendessen anwesend?

A.: Es waren regelmässig anwesend der Feldmarschall KEITEL, der General JO(//), der Wehrmachtsadjutant des Führers, General SCHMUNDT (er ist nach dem 20. Juli 1944 an den Verwundungen, die er dabei erlitt, nach einigen Wochen im Lazarett gestorben).-- Meistens war auch dabei der Adjutant der Marine, das ist der Kapitän, später Admiral von PUTTKAMMER. Ausserdem war häufig, aber nicht regelmässig, MARTIN BORMANN mit bei diesen Essen; häufig auch der Reichspressechef DR. DIETRICH.

F.: War LEHMANN je bei diesen Abendessen anwesend?

A.: Bei den Malen, wo ich anwesend war, niemals.

F.: So dass Sie der einzige Jurist unter den Gästen waren?

A.: Das muss ich mir überlegen...Ich glaube, dass ich an den wenigen Abenden, wo ich da war, der einzige Jurist gewesen bin; Ich darf aber betonen, dass meine Anwesenheit mit meiner Tätigkeit als Jurist nichts zu tun hatte, weil man eben der Reihe nach an den Abendessen teilnahm. Ausserdem waren noch eine Reihe von Herren, häufig auch der Bruder von MARTIN BORMANN, dabei, der einen hohen SA-Rang hatte, und auch von Seiten der SA als Adjutant beim Führer amtierte. Auch einige Herren aus der engeren Umgebung des Führers aus dem Sperrkreis I, die vielfach wechselten und deren Namen ich nicht mehr angeben kann, weil sie meines Erachtens untergeordnete Stellen innehatten.

F.: Wir kommen nun zu dieser Skizze:

(Mr. KREILISHEIM shows sketch which was discussed during previous interview)

A.: Den genauen Zeitpunkt kann ich nicht angeben, ich glaube, dass diese Organisation im Spätherbst 1943 so aufgebaut worden ist.

00026

F.: Und wie war es im Jahre 1944, da waren Sie ja noch dabei?

A.: Als ich weggegangen bin, ist nach meiner Erinnerung diese Organisation geblieben.

F.: Also ist es der Stand Mitte 44?

A.: Ab Spätherbst 1943 bis Mitte 1944.

F.: Die Abteilung IV der Quartiermeisterei taucht hier in dieser etwas geänderten Form auf.

A.: Das, was früher Q IV war, ist später in dieser Organisation Q II West genannt worden und hat inhaltlich dasselbe bedeutet, wie früher Q IV. Ich habe unter dieser Bezeichnung Q II West nach wie vor die Waffenstillstandsfragen behandelt; die Länder Frankreich, Belgien und Holland.

F.: Wollen Sie mir Ihre Tätigkeit etwas näher beschreiben?.... Ich möchte eine Frage noch vorher stellen: Hat HITLER Sie jemals auf diesen Zusammenkünften beim Abendessen um Ihre persönliche Meinung in dieser oder jener Sache gefragt?

A.: Niemals. Diese Abendbrote haben sich so abgewickelt, dass die Gäste völlig als stumme Gäste dabeigesessen haben und dass sich HITLER mit diesen Gästen niemals selbst beschäftigt hat. Es hat auch kaum einer von den übrigen Anwesenden sich von sich aus an der Unterredung beteiligt, sondern man war geradezu ängstlich darauf bedacht.... Wenn HITLER nichts sagte, war die ganze Runde still und stumm. Das ganze Wort führte ausschliesslich HITLER. Er wandte sich wohl gelegentlich mit einer Bemerkung an MARTEN BORMANN, JODL oder DIETRICH, aber beherrschend in der Unterhaltung war HITLER. Jedenfalls kann ich mit Bestimmtheit sagen, dass an diesen Abenden, wo ich teilnahm, niemand von HITLER persönlich ins Gespräch gezogen worden ist.

F.: Wir wollen jetzt auf die Frage von Q IV zurückkommen.

A.: Also: erstens: Waffenstillstandsfragen. Es war nach dem Waffenstillstandsvertrag eine Waffenstillstandskommission eingesetzt worden, die die Fragen, mit dem Waffenstillstand zusammenhängen, zu bearbeiten hatte. Die Waffenstillstandskommission hatte verhältnismässig recht erhebliche Vollmachten, so dass der grosse Verkehr sich von der Waffenstillstandskommission allein mit den Franzosen abwickelte, aber es gab begreiflicherweise gelegentlich Gründe, aus welchen die Waffenstillstandskommission nicht von sich aus handelte

nicht von sich aus handeln wollte oder konnte. In diesen Fällen hat man beim OKW. um Entscheidung oder um Weisung.

F.: War die Waffenstillstandskommission dienstlich Q II untergeordnet?

A.: Jawohl. Das ist jedenfalls immer so aufgefasst worden. Der Vorsitz unterstand persönlich lange Zeit General STULPNAGEL, der später Militärbefehlshaber von Frankreich wurde und im Zusammenhang mit dem 20. Juli 1944 umkam. - Nach General STULPNAGEL ist es General VOGL gewesen und, wenn also um eine Entscheidung von Seiten der Waffenstillstandskommission gebeten wurde, dann musste diese Entscheidung oder Weisung, die nun erteilt werden sollte, bei Q I ^{LE} zwar bei Q II West, das heisst also von mir vorbereitet werden.

F.: Hatten Sie als Q II auch mit den Franzosen zu tun oder ging das über die deutsche Delegation?

A.: Immer über die deutsche Delegation. Alle vorbereiteten Entscheidungen oder Weisungen gingen selbstverständlich als eine blosse Vorarbeit meinerseits zunächst an den Chef Q (POLLACK), damals noch Oberst von TIPPELSKIRCH, dann an General WARLINCOURT, der in einigen Fällen diese Weisungen von sich aus unterschrieben hat, in der Mehrzahl der Fälle aber diese vorbereitenden Vorschläge seinerseits General JODL oder meistens Feldmarschall KEITEL vorgelegt hat.

F.: Mit welchen anderen Dienststellen ausserdies hatten Sie als Leiter von Q II zu tun?

A.: Grundsätzlich mit keiner andern Dienststelle. Es ist wohl vorgekommen, dass ich in dem einen oder andern Falle mich wegen einer besond^{ern} Frage, von der ich glaubte, dass sie nicht aus meiner eignen Kenntnis der Dinge hinreichend geklärt werden konnte, mit der Abteilung Ausland mich beriet (in der GRAF MOLTKE und der Bruder des Grafen STAUFFENBERG gewesen waren, sie unterstanden dem späteren Admiral BUECKNER).

F.: War das eine Dienststelle der Abwehr?

A.: Es gab ein Amt, das nannte sich Ausland - Abwehr, und innerhalb dieses Amtes war eine Abteilung, die hiess Ausland.

F.: Hatten Sie dienstlich mit dem RSH zu tun?

A.: Nein.

F.: Hatten Sie je persönlichen Kontakt mit Führern des RSH?

A.: Nein. Es bestand wohl ein Kontakt mit dem RSH, aber nicht aus Gründen meines Arbeitsbereiches, sondern aus allgemeinen Gründen. Wie weit der Oberst POHLACK diesen Kontakt aufrechterhalten hat, kann ich nicht mit Sicherheit sagen. Ich glaube, mich erinnern zu können, dass der Oberst von TIPPELSKIRCH mit der RSH Kontakt gehabt hat, aber nicht aus Gründen, die mit dem Arbeitsgebiet Q II West zusammenhängen, sondern aus anderen Gründen, insbesondere Fragen des Ostens.

F.: Herr Prof. KIPP, Sie wissen, dass Sie noch immer unter Eid stehen. Hatten Sie mit anderen Dienststellen ausser denjenigen, die schon aufgezählt sind, Kontakt gehabt?

A.: Ich kann mich im Augenblick nicht erinnern?

F.: Sie erinnern sich an die Frage der Pessellung englischer Kriegsgefangener? CANARIS hatte dazu eine bestimmte Meinung und DR. LEHMANN hatte auch eine bestimmte Meinung. Beide waren der Auffassung, dass nur unter dem Drucke militärischer Notverhältnisse eine solche Pessellung erfolgen sollte. Erinnern Sie sich, wie WARLINGMONT zu dieser Frage stand?

A.: Nein, das kann ich nicht sagen. Das mag auch damit zusammenhängen, dass dieser Auftrag, von dem ich gestern schon gesprochen habe, von General JODL an mich unmittelbar erteilt worden war, anscheinend aus Gründen der Beschleunigung und dass diese Entwürfe (nach meiner Erinnerung sind es insgesamt drei gewesen) auch von mir unmittelbar an General JODL gegeben worden sind, so dass ich mich nicht erinnern kann, auch mit General WARLINGMONT die Frage besprochen zu haben.

F.: Erinnern Sie sich an eine persönliche Stellungnahme von Oberst von TIPPELSKIRCH zu dieser Frage?

A.: Es ist möglich, dass ich (aber mehr in einer privaten Unterhaltung) mich mit Oberst T. auch über diese Frage unterhalten habe. Ich glaube, nicht nur ich, sondern auch er war der Meinung, dass von

von einer solchen Lösung unter allen Umständen Abstand genommen werden sollte.

F.: Wenn ich mich richtig erinnere, war CANARIS dagegen, irgendwelche Repressalien an Kriegsgefangene durchzuführen. Welche Meinung hatte Q IV dazu?

A.: Ich habe schon gestern betont, dass ich in dem Gespräch mit General JODL ganz deutlich zum Ausdruck gebracht hatte, dass nach der HAAGER Konvention diese an Kriegsgefangenen verboten seien und aus diesem Grunde den General JODL auch besonders darauf aufmerksam gemacht hatte...

F.: Erinnern Sie sich an irgendwelche Äusserungen von Oberst T. und General W.? Ist die Sache diskutiert worden in der Quartiermeisterei?

A.: Ich bedauere, ich kann mich daran nicht erinnern.

F.: Ich zeige Ihnen hierzu noch einmal Dokument 12/6/6 PS und würde Sie bitten, die Sache laut zu lesen.

(reads document)

Was haben Sie zu diesem Befehl zu sagen?

A.: Ich weiss nicht, ob ich gestern schon deutlich genug zum Ausdruck gebracht habe oder mindestens stark angedeutet hatte, dass dieser Auftrag mich äusserst chokiert hat und ich kann nur wiederholen, was ich schon gestern zum Ausdruck gebracht habe, dass ich glücklich gewesen bin, nicht an der Ausarbeitung dieses Befehls mitmachen zu müssen.

F.: Warum waren Sie "chokiert", Herr Professor?

A.: Weil der Ausdruck "Terroristen und Sabotagetruppe" ausserordentlich unklar und dehnbar gewesen ist und in diesen beiden Fällen bei schlechter Handhabung unter diesem Gesichtspunkt Menschen getötet werden konnten, die in Wahrheit anständig kämpfende Soldaten gewesen sind.

F.: Halten Sie diesen Befehl für verbrecherisch?

A.: Da müsste man wissen., was unter dem Ausdruck "verbrecherisch" verstanden werden soll. Ich würde jedenfalls glauben, dass dieser Befehl völkerrechtswidrig ist.

F.: Sie halten es also nicht für verbrecherisch, Soldaten ohne Richterspruch zu erschiessen?

A.: Das ist sicherlich verbrecherisch. Es werden aber selbstverständlich, wenn ich das sagen darf, es werden ja auch Soldaten unter Umständen ohne Richterspruch erschossen. Wenn man etwa einen Spion fand, dann kann ich mir vorstellen, dass, wenn er jedenfalls im Kampfe - nicht wenn er hinter den Linien gefahndet wird. Ein Standgericht muss gegen den Spion selbstverständlich durchgeführt werden und erst auf Grund des Standgerichts würde er erschossen werden.

F.: Steht dieser Befehl nicht mit dem, was Sie gerade gesagt haben, in Widerspruch? Ist Ihnen dieser Widerspruch aufgefallen, als Sie diesen Befehl, den Gesicht bekamen? Sie haben ihn zweimal abgezeichnet.

A.: Ja.

F.: Haben Sie dagegen protestiert?

A.: Ich glaube, dass ich auch dem Oberst von T. gegenüber zum Ausdruck gebracht habe, dass ich diesem Befehl, der hier verlangt wurde, für entsetzlich hielt und dass ich auch dem Oberst von T. gegenüber habe durchblicken lassen, dass ich mit dieser Sache nichts zu tun haben möchte und deswegen (ich kann es nur immer wiederholen) froh war, dass es nicht in meine Zuständigkeit fiel, einen solchen Befehl zu entwerfen.

F.: Was hat Oberst von T. gesagt, als Sie ihm sagten, dass Sie diesen Befehl für 'verbrecherisch' hielten?

A.: Das kann ich im Einzelnen jetzt nicht mehr sagen, aber ich bin überzeugt, dass der Oberst von T. in mindestens ganz ähnlicher Weise dagegen reagiert hat, weil ich in der langen Zusammenarbeit mit Oberst von T. zu wissen glaube, dass wir uns in der Grundauffassung gegenüber diesen Fragen einig waren und dass auch der Oberst von T., wie ich gestern schon angedeutet habe, sich in sehr vielen Fällen in Widerspruch gesetzt hat in Anordnungen, die von oben erteilt worden waren.

F.: Hat die Q-Abteilung W. gegenüber Protest erhoben?

A.: Weiss ich nicht. Das wäre Sache des Abteilungschefs, also Oberst von T. gewesen. Ob er das getan hat, ist mir nicht bekannt.

F.: Haben Sie W. gegenüber jemals Protest erhoben?

A.: Weiss ich in diesem Falle nicht. Ich kann dazu nur sagen, dass ich auch in diesem Falle in einem Gespräch dem General W. zum Ausdruck gebracht habe, dass ich solche Befehle auf keinen Fall würde billigen können, aber ob es auch speziell in diesem Falle geschehen ist, kann ich nicht sagen. Das wäre möglich, dass es nicht der Fall war, weil ich für die Verarbeitung nicht der Massgebende gewesen bin...

Ich darf in diesem Zusammenhange vielleicht den Herren sagen, dass General W. (wie auch Oberst von T. mir selbst angedeutet hat) mich bei vielen Fällen als ein ^{en} sehr unbequemen Untergebenen selbst bezeichnet hat, weil ich bei vielen Anlässen gegen Anordnungen, die erteilt worden waren, soweit dies militärisch möglich war, demonstriert habe.

F.: Ich habe Sie vorhin gefragt, ob eine dienstliche Beziehung zu RSH. bestand. Sie sagten, dass eine solche Beziehung zwischen Q IV und dem RSH. nicht bestand. In dieser Weisung ist ausdrücklich vom SD die Rede, der dem RSH. unterstand. Finden Sie nicht, dass da ein Widerspruch vorliegt, zwischen dem, was Sie vorhin sagten und dem, was hier vorliegt?

A.: Nein. Oder ich habe die Frage vorhin nicht richtig verstanden. Ich bin gefragt worden, ob von meinem Arbeitsbereich aus eine dienstliche Beziehung zum R.S.H. bestanden habe. Ich habe die Frage so aufgefasst: ob ich aus dem einen oder anderen Grunde Anlass gehabt hätte, mit dem R.S.H. in dieser oder jener Frage mich dienstlich zu verständigen und dienstlich in Beziehung zu treten.

F.: Stimmt es, dass in diesem Dokument eine dienstliche Beziehung zwischen Q IV und SD zum Ausdruck gebracht wird?

A.: Nein. Ich darf dazu wiederholen, was ich gestern gesagt habe. Ich bin nach wie vor überzeugt, dass der Auftrag, einen solchen Befehl zu entwerfen, vom General W. an Oberst von T. erteilt

erteilt worden ist, wie derartiges mehrfach vorgekommen ist, und dass der Oberst von TIPPELSKIRCH dann diesen Auftrag, damit der zuständige Bearbeiter (in diesem Falle Herr von FRITSCHE) eine Arbeitsgrundlage hatte; dass dieser Auftrag von Oberst von TIPPELSKIRCH zu Papier gebracht wurde. Dieses ist etwas, was unter keinen Umständen von mir erfunden worden ist. Was in Ziffer drei steht, kommt nach meiner Überzeugung auch nur aus der Hand des Oberst von TIPPELSKIRCH, was er für die Gestaltung des Befehls von General W. erhalten hatte. Ich möchte hinzufügen, dass ich sogar glaube, dass insoweit auch die Gestalt dieses Befehls nicht eine Erfindung des General W. war, sondern ich vermute, dass für diese Punkte auch der General W. seinerseits bereits seine Instruktionen vom Sperrkreis I, von JODL, KEITEL oder Führerleitung bekommen hatte.

F.: Woraus schliessen Sie, dass dieser Absatz nicht von W. selbst kommen könnte?

A.: Das schliesse ich daraus, dass das Ganze sich anschliesst an diesen Zusatz zum Wehrmachtsbericht, der im Sperrkreis I gemacht worden ist und uns sicherlich nicht vor dem 7. Oktober abends bekannt wurde.

F.: Was ist dieser Sperrkreis I?

A.: Das Hauptquartier war eingeteilt in zwei Sperrkreise. Der Sperrkreis I im wahrsten Sinne des Wortes zu nehmen: Für sich mit Stacheldraht und allen Sicherheitsmassnahmen umgeben. In diesem sass der Führer, KEITEL, JODL, der Wehrmachtsadjutant SCHMUNDT, DIETRICH, MARTIN BORMANN, Unterkünfte für den Reichspresseschef und einigen wenigen Leuten aus der Umgebung des Führers, soweit sie aus Partei oder Parteigliederung kamen.

F.: Von dort kamen Befehle?

A.: Von dort kamen gelegentlich schriftlich, sehr häufig durch den General W. im Anschluss an die Lagerberatung beim Führer W. mündlich erteilt Befehle der er....

F.: Gehörte W. dem Sperrkreis I an?

A.: Nein. W. und sein Arbeitstab haben immer im Sperrkreis II gesessen. Diese schaffe Trennung zwischen Sperrkreis I und

und Sperrkreis II hat sich in der Arbeitsweise als ausserordentlich störend und unglücklich herausgestellt, weil der Arbeitsstab des General W. auf diese Weise oft weit abgesetzt war und in der engsten Umgebung des Führers, also bei JODL, KEITEL und den wenigen, die irgendwie unmittelbar Einfluss beim Führer hatten, sich Dinge ereigneten und Entscheidungen getroffen wurden, von welchen wir mitunter im Sperrkreis II überhaupt nichts erfuhren oder sehr verspätet oder nur in unzureichender, irreführender Form.

F.: Was bedeutet dieser letzte Satz in der Notiz?

A.: Das weiss ich nicht.

F.: Haben Sie nicht gefagt? Sie müssen doch ein Dokument, das zweimal Ihre Unterschrift trägt, verstanden haben?

A.: Diese Annahme liegt sicherlich nahe, aber weil ich innerlich diesen verlangten Befehl nicht billigen konnte, und, wie ich wiederholt gesagt hatte, mit diesem Befehl nichts zu tun haben wollte, habe ich ihn überlesen und mein Zeichen darauf gemacht und ihn schleunigst an denjenigen gesandt, der den Befehl ausarbeiten sollte, ohne mich nach dieser Einzelheit zu erkundigen.

F.: Ich kann also zusammenfassend sagen, dass Sie T. gegenüber protestiert, dass aber darüber hinaus von Ihrer Seite nichts geschehen ist?

A.: Gegen den Erlass dieses Befehls.

F.: Ja, ist das richtig?

A.: Ich glaube, dass ich etwas Weiteres nicht getan habe.

F.: Ich zeige Ihnen jetzt Dokument 12/6/3/PS/A.

(reads document)

A.: Ich vermute, dass diese Notiz an die Abteilung Aufträge von GERHARD VON PRITSCH gemacht worden ist. Ich kann mit Sicherheit sagen, dass sie nicht von mir stammt.

F.: In diesem Dokument werden vier Fragen gestellt. Diese Fragen sollten geklärt werden. Erinnern Sie sich daran, in welcher Form diese Fragen diskutiert, geklärt und beantwortet wurden?

A.: Nein.

F.: Ich zeige Ihnen jetzt Dokument 12/6/3/PS/C.

A.: Das ist sicherlich eine Notiz, die von Herrn von Fritsch stammt. Von der Hand des General W. ist hier Rücksprache befohlen und Herr von FRITSCH hat mit seiner Hand dabei vermerkt, dass diese Rücksprache, soweit ich lesen kann, am 15.10. erledigt wurde.

F.: W. sagt hier, dass der Entwurf nicht mit dem ursprünglich über das Radio durchgegebenen Befehl übereinstimmt. Wer hat innerhalb des Wehrmachtsführungsstabes den Entwurf von CANARIS zurückgewiesen? Ist das W. gewesen? Ist das jemand anderer gewesen?

A.: Nach dem Zustand dieser Vortragsnotiz liegt die Vermutung nahe, dass diese Zurückweisung schon wohl auf einer Besprechung zwischen Herrn von FRITSCH und Oberst von TIPPESKIRCH zustande gekommen sein könnte, denn aus dem Vermerk des General W. geht hervor, dass in dieser Form diese Notiz ihm von Anfang an vorgelegt worden ist. Also als ein Vorschlag des Herrn von FRITSCH an den Oberst von TIPPESKIRCH, den sie an den General W. herangebracht haben, um zu sehen, ob der General W. sich mit diesem hier niedergeschriebenen Vorschlag einverstanden erklären würde.

F.: Sie glauben also, dass die Stellungnahme WFS. in Wirklichkeit nur die Zusammenfassung dieser von FRITSCH und Oberst von TIPPESKIRCH erarbeiteten Stellungnahme ist?

A.: Ich halte es für möglich, in dem Sinne, dass sich dieser von Fritsch und T. erarbeiteten Stellungnahme dann auch der General W. durch seine Unterschrift angeschlossen hat. In Vortragsnotizen, die innerhalb des Stabes von General W. vorbereitet wurden, ist es sehr vielfach so gekommen, dass der Verarbeiter und der zuständige Abteilungschef zum voraus in dieser Vortragsnotiz schon hinein geschrieben war: "Stellungnahme WFST. ist mit so und so", ohne vorher zu wissen, ob sie sich auch/der Auffassung von General W. decken würde.

F.: In diesem Fall scheint es auch so zu sein?

A.: Entweder hatte General WANLMONT bereits TIPPESKIRCH oder

oder FRITSCH eine Andeutung gemacht in einem persönlichen Gespräch, dass diese Notiz in diesem Sinne ausfallen würde...

F.: Ich zeige Ihnen jetzt Dokument C/179 . Erzählen Sie mir bitte dazu, wie es Ihrer Erinnerung nach zu der Verfassung dieses Befehles gekommen ist.

A.: Wann ich den Befehl zum ersten Mal zu sehen bekommen habe, weiss ich nicht mehr. Ich erinnere mich nur sehr deutlich daran, dass in der Abteilung Q davon die Rede war, dass der Kommandobefehl wesentlich ~~andere~~ in seiner endgültigen Form aussähe, als er von Abteilung Q und dem stellvertretenden Chef WFST. in Vorschlag gebracht worden war. Ich erinnere mich weiter sehr deutlich, dass davon die Rede war, dem Führer hätten die ihm bis dahin vorgelegten Vorschläge nicht genügt, und darum habe er selber einen Befehl nach seinen Wünschen und Vorstellungen entworfen, der dann von Sperrkreis I nur noch zur Vervielfältigung und zur Verteilung in den Sperrkreis II, also an die Abteilung von General W. herübergegeben worden sei.

F.: Welche Gedanken in diesem endgültigen Entwurf stimmen mit dem ursprünglichen Entwurf überein und wo wurden Ihrer Ansicht nach Änderungen vorgenommen?

A.: Ich glaube, dass ich dazu nicht sehr viel Zeit brauche, weil ich den ursprünglichen Entwurf nicht kenne. Ich weiss nur aus den Gesprächen, dass der Entwurf so , wie er von der Abteilung Q über den General W. in den Sperrkreis I gegangen war, wesentlich anders....

F.: Worin bestanden die Unterschiede? Glauben Sie, dass gedanklich sich die endgültige Fassung von der ersten unterscheidet?

A.: Ja, insofern , als nach dem, was ich andeutungsweise über die Vorbereitung gehört hatte und was an Hand des engültigen Befehls von HITLER zum Ausdruck gebracht wurde, die endgültige Fassung wohl mit Sicherheit wesentlich schärfer und brutaler ausgefallen ist, als das von der bearbeitenden Stelle bei Oberst von T. , FRITSCH und General W. beabsichtigt war. Ich glaube, mich auch zu erinnern, dass insbesondere der Gedanke, der hier mit

mit den Worten: "Selbst wenn diese Objekte bei ihrer Auffindung scheinbar Anstalten machen sollten, sich gefangen zu geben, ist ihnen grundsätzlich jeder Pardon zu verweigern."

Über diese Verschärfung herrschte besonders starke Empörung deswegen, weil das nicht den ursprünglichen Gedanken entsprochen hat.

F.: Können Sie noch irgendeine andere Änderung entdecken?

A.: Kann ich im Augenblick nicht sagen.

F.: Das würde also bedeuten, dass auf Grundlage Ihrer Erinnerungen an die Gespräche, die in diesem Zusammenhang geführt wurden, sich die endgültige Fassung des Kommandobefehls im Prinzip nicht von der Originalfassung unterscheidet, wenn auch in der einen oder anderen Formulierung schärfere Ausdrücke gewählt wurden.

A.: Nein, damit ist es, meine ich, nicht ganz richtig wiedergegeben. Bei dem Punkt, den ich eben hervorgehoben habe, handelt es sich ja nicht nur um eine Verschärfung der Formulierung, sondern auch um eine Verschärfung in der Sache. Nach der ersten Anweisung, die der Oberst T. unterbreitet hatte, die in grossen Zügen wie der Befehl aussehen sollte, war davon noch keine Rede, dass auch für den Fall, dass der Betreffende sich ergeben wolle, der Pardon zu verweigern sei, wie dies in dem endgültigen Befehl steht.

F.: Ist das der einzige Punkt, zu welchem nach Ihrer Ansicht prinzipiell neue Gedanken hinzukamen?

A.: Ich glaube, mich auch zu entsinnen, dass die Ziffer IV eine erheblich verschärfende sachliche Abwicklung gegenüber der ursprünglich gegebenen Weisung und, wie ich annehme, gegenüber den Vorschlägen, die von Q und General W. gemacht worden sind, bedeutet.

F.: Inwiefern?

A.: Wenn ich mich recht erinnere, war in der ursprünglichen Weisung zwar auch in einem gewissen Sinne davon die Rede, dass das Unterbringen in Kriegsgefangenenlagern verboten sei, und dass die Betreffenden an den SD. gegeben werden sollten...

F.: So dass also in Prinzip in Ziffer IV nichts Anderes gesagt worden ist. - Eine Frage, Herr Professor. Wissen Sie, ob britische Kommandos als Folge dieses Befehls getötet wurden, und zwar ohne Standgericht?

A.: Ich glaube, dass, soweit das mir zur Kenntnis gekommen ist, ein Fall in Norwegen sich ereignet hat, aber nicht in dem Sinne, in der da in der Weisung drin stand: "Mit den Leuten aus Norwegen ist nachträglich im selben Sinne zu verfahren." Diese Andeutung habe ich nicht gewusst. Aber später ist nach meiner Erinnerung, wie ich von der Operationsabteilung erfahren habe...

F.: Von wem?

A.: Das weiss ich nicht mehr, von wem...ein Fall passiert, da hatte es sich, glaube ich, um folgendes gehandelt? Ein Lastschlepper mit einem Segelflugzeug oder etwas ähnlichem wollte an der norwegischen Küste landen. Dieser Lastschlepper, in dem eine Reihe von Engländern, glaube ich, Engländern sich befanden, ⁵¹141, gegen einen Berg gefallen, so dass eine Reihe von Insassen wohl auch bei dem Aufprall verletzt worden ist. Sie sind von deutschen Truppen oder andern Dienststellen aufgefunden worden und, soweit ich mich erinnere, nach diesem Befehl behandelt worden.

F.: Ist das der einzige Fall, an den Sie sich erinnern?

A.: Im Augenblick fällt mir ein weiterer Fall nicht ein.

F.: Ich zeige Ihnen jetzt Dokument NOKW / 002.

A.: Das hängt so zusammen, dass dies an die Operationsabteilung Marine gegeben wurde, 31 (ich weiss nicht mehr, in welchem Stadium) mit von diesem Vorfall Kenntnis gegeben hat, und die Tatsache, dass ich von dieser Meldung Kenntnis.... Bearbeitet habe ich den Vorfall nicht.

F.: Es ist dies also ein Fall, in dem zweifellos auf Grund des Kommandobefehls Leute hingerichtet wurden, von dem Sie Kenntnis hatten.

A.: Ja.

F.: Haben Sie dazu irgendetwas getan?

A.: Ich habe nach meiner Erinnerung, es fällt mir jetzt auch ein, dass ich von dem Vorfall BORDEAUX Kenntnis bekommen hatte, bei dem Leiter der Operationsabteilung Marine keinen Hehl daraus gemacht....

F.: Wer war das?

A.: Ich weiss nicht mehr, Kapitän JUNGE oder ASMANN, oder es könnte auch Kapitän MEYER gewesen sein... dass ich, ich weiss nicht, wie ich es formulieren soll, ich habe jedenfalls zum Ausdruck gebracht, dass ich dies entsetzlich fände, dass auf Grund dieses Befehls etwas solches sich ereignet hatte. Da es sich aber schon ereignet hatte, wusste ich nicht, was man noch dagegen hätte tun sollen, zumal dieser Befehl ohne mein Zutun erlassen war und ich auch in diesem Falle...

F.: Wieviel Leute kamen bei diesem Falls ums Leben?

A.: Weiss ich nicht.

F.: Erinnern Sie sich auf einen andern Fall, in dem auf Grund des Kommandobefehls Engländer ums Leben gekommen sind?

A.: Ausser dem vorhin erwähnten norwegischen Fall kann ich im Augenblick nicht sagen, ob mir noch ein anderer Fall zur Kenntnis kam.

F.: Sie hatten auch diesen Fall vergessen?

A.: Ja, weil ich nicht wusste, dass es sich um eine Ausführung des Kommandobefehls gehandelt hatte.

F.: Ich zeige Ihnen jetzt Dokument 518/PS. - Sie haben dieses Dokument persönlich zu RITTER getragen, woraus hervorgeht, dass Sie mit RITTER in Kontakt standen. Es bestand also ein Kontakt zwischen der Q-Abteilung und dem Auswärtigen Amt, eine der Dienststellen, die Sie vorher nicht genannt haben.

A.: Das habe ich nicht getan, um etwas zu verbergen.

F.: Wieso kommt es, dass gerade Sie diese Angelegenheit zu RITTER brachten?

A.: Das hing damit zusammen: Diese Notiz des General JOEL bezieht sich nach meiner Erinnerung auf den vorhin erwähnten Vorfall in

Norwegen. Aus Anlass dieses Vorfalles (Exek. engl. K. in Norw.), der zu diplomatischen Schritten geführt hatte, hatte der General W. nach meiner Erinnerung angeordnet, dass die Bearbeitung der Fälle von Sabotagetrupps in Zukunft von mir vorgenommen werden sollten. Gegen diesen Befehl habe ich jedenfalls gegenüber General von T. nach meiner Erinnerung auch gegenüber dem General W. in einer Weise demonstriert, wie sie an die äußerste Grenze des Militärisch Möglichen ging. Der Oberst von T. hat mich daraufhin beruhigt und mir zugesagt, dass ich diesen Fall mit erledigen sollte durch Aufwicklung des Auftrages, diese Unterlagen entsprechend der Anordnung von General JODL an Botschafter RITTER vom Auswärtigen Amt zu bringen, dass ich aber künftighin die Bearbeitung der Sabotagetrupps-Fragen bei dem Bearbeiter der Gruppe Verwaltung liegen sollte.

F.: Herr STARL lässt Sie durch mich fragen, wie es kommt, dass Sie sich erst an diese Dinge erinnern, wenn wir Ihnen die Dokumente zeigen und nicht schon zu dem Zeitpunkt, wenn wir Sie fragen.

A.: Ich verstehe nicht.

F.: Wieso es kommt, dass Sie sich z.B. an diesen Kontakt mit dem Auswärtigen Amt erst dann erinnern, wenn wir Ihnen die Dokumente vorlegen, und nicht schon zu dem Zeitpunkt, in dem wir Sie fragen?

A.: Das ist eine Unterlassung von mir, das muss ich zugeben, dass ich vorhin bei der Aufzählung der Dienststellen, die mit der Abteilung Q zu tun hatten, nicht auch das Auswärtige Amt erwähnt hatte. Ich darf hinzufügen, dass ich ausdrücklich betont habe, dass aus meinem Arbeitsgebiet Q II West keine andern Verbindungen gewesen sind. Das beruht auf einem eben erwähnten Sonderauftrag des General W., dass ich dieses Dokument an Botschafter RITTER übergeben habe.

F.: Wer hat diese Notiz selbst geschrieben.

A.: Das ergibt sich aus meinem Vermerk, in dem es heisst, dass das vom Chef WPST. abgestempelte Original dieser Notiz an den Botschafter RITTER übergeben worden sei.

F.: Hatte W. mit der Abfassung dieser Notiz etwas zu tun gehabt?

A.: Das weiss ich nicht. Ich möchte beinahe annehmen, nein. Denn es ist sehr wahrscheinlich, dass General JODL über diese Dinge, weil er im Sperrkreis I war, unmittelbar mit dem Führer gesprochen hat und auf Grund dieser unmittelbaren Aussprache mit dem Führer diesen Auftrag gegeben hat, so dass der Führer die Beantwortung in diesem Sinne wünschte. Es ist also sehr wahrscheinlich, mindestens möglich, dass die Sache sich zwischen dem Führer und JODL abgespielt hat.

F.: Ich zeige Ihnen nun Dokument 514/ PS. - Ist dieses Dokument von Ihnen abgezeichnet?

A.: Jawohl. Es ist von mir und Oberst von TIPPELSKIRCH abgezeichnet.

F.: Von wem stammt die Notiz oben?

A.: Oben ist von einem unserer Bürobeamten, ich glaube, dass dies das Handzeichen des Gefr. SALMANN gewesen ist, der mit der formalen Behandlung zu tun gehabt hat.

F.: Wer hat dieses Schreiben befohlen?

A.: Dieses Fernschreiben beruht darauf, dass diese Führerweisung dem Botschafter RITTER überbracht worden ist, und dass der Botschafter den Wunsch geäußert hatte, für die Antwort, die das Auswärtige Amt auf Befehl des Führers zu erteilen hatte, noch diese Einzelheiten zu erfahren. Und darum ist eine Anfrage an den Wehrmachtbefehlshaber Norwegen gerichtet worden, damit diese Einzelheiten auch zur Verarbeitung bei einer Antwort für das Auswärtige Amt

F.: Wer hat diese Sache befohlen?

A.: Das ist die Ausführung des von General W. erteilten Befehls, dass diese Frage, die hier akut geworden ist, als die Schutzmacht vorstellig wurde, von mir bearbeitet werden sollte.

F.: Haben Sie dieses Schreiben W. vorgelegt, ehe Sie es abschickten?

A.: Ich glaube nein, sondern nur meinem Abteilungschef Oberst von TIPPELSKIRCH.

F.: Ist das der Fall, den Sie vorhin anführten?

A.: Ja, dieser Segelflieger ist nach meiner Erinnerung irgendwo schlecht gelandet. Bei dieser Landung sind zwei bis drei Leute

Leute verwundet worden, und diese Leute sind nachher gefunden worden.

F.: Wir zeigen Ihnen jetzt Dokument 549/PS, ein Dokument, das mit dem oben gezeigten Dokument im engsten Zusammenhang steht.

(reads aloud)

Stimmt es, dass die Engländer ohne Gegenwehr gefangen wurden?

A.: Weiss ich persönlich nicht. Ist aber vom Wehrmachtsbefehlshaber in dieser Form gemeldet worden.

F.: Hatten Sie ausser der Meldung des Wehrmachtsbefehlshabers noch eine andere Informationsquelle in dieser Angelegenheit?

A.: Nein, ich hatte nach meiner Ernennung, um dem Auswärtigen Amt das notwendige Material für die vom Führer befohlene Antwort zu verschaffen, mich nur an den Wehrmachtsbefehlshaber Norwegen gewendet.

F.: Das Telegramm hat auch noch einen Nachsatz gehabt, den Sie hier bitte lesen wollen. Was ist mit den Mitgliedern dieser Zweiten Gruppe geschehen?

A.: Das weiss ich nicht. Ich habe das, was ich vorhin geschildert habe, als einen einzelnen Vorgang in Erinnerung gehabt. Dass dabei eine zweite Gruppe eine Rolle gespielt hat, war mir nicht mehr in Erinnerung.

F.: Ich zeige Ihnen jetzt ein weiteres Dokument, in dem auch Ihr Name fällt, und in dem ausdrücklich über die Behandlung von Sabotagetruppe gesprochen wird. Also nicht einem Sabotagetrupp, sondern Sabotagetrupps. - Erinnern Sie sich an die Aussprache zwischen Ihnen und Herrn Botschafter RITTER?

A.: Das war eine kurze Aussprache, weil ich beauftragt worden war, dem Botschafter RITTER das Dokument zu überbringen.

F.: Was haben Sie zu diesem Dokument hinzuzufügen? Was hat in dieser Notiz dringestanden?

A.: Möglicherweise eine kurze inhaltliche Angabe der Anordnung, die der Führer generell für die Behandlung der Sabotagetrupps erlassen hatte, um das Auswärtige Amt ins Bild zu setzen, um ihnen eine richtige Grundlage für die zu erteilende Antwort zu verschaffen.

F.: Ist das Ihr Artikel?

A.: Das ist der Artikel im Völkischen Beobachter, der im Zusammenhang mit der Fesselung von Kriegsgefangenen steht. Dieser Vorfall aus Dänemark ist auf ausdrückliche Anordnung des Generals JODL mit in den Presseartikel aufgenommen worden, weil der General JODL auf diese Weise nicht nur die vorgenommene Fesselung von deutschen Kriegsgefangenen, sondern auch in anderer Weise darlegen wollte, welcher kriegsführender Methoden sich die Engländer bedienen. Ich habe, dass der General JODL mir damals gesagt hat, dass der Führer selber noch die Einführung dieses Vorfalles mit in die Pressenotiz angeordnet habe.

F.: Herr Stahl macht darauf aufmerksam, dass diese Antwort in direktem Zusammenhang steht mit dem Zwischenfall vom 11. Mai. Es erscheint ihm daher unwahrscheinlich, dass eine Notiz über Behandlung von Sabotagetrupps in diesem Zusammenhang nicht mehr enthalten sollte, als eine allgemeine Zusammenfassung des ohnehin schon bekannten Führerbefehls.

A.: Es ist auch möglich, ich weiss es aber nicht mehr sicher, dass in dieser Notiz auf Grund der Mitteilungen der übrigen Abteilungen des Wehrmachtsführungstabes nach bisher bekannt gewordenen Einzelfällen solcher Behandlung von Sabotagetrupps für das Auswärtige Amt kurz zugestellt waren.

F.: Wer hat Notiz Nr. 1 verfasst?

A.: Diese Notiz Nr. 1 werde voraussichtlich ich selber gemacht haben.

F.: Wieviele Fälle von Sabotagetrupps haben Sie in dieser Notiz zusammengefasst?

A.: Das weiss ich nicht mehr, aber es waren nach meiner heutigen Erinnerung nicht sehr viele. Ich weiss nicht, wieviele es waren. Ich habe nur diese Erinnerung, dass die Zahl nicht gross war.

F.: Was heisst 'nicht gross'? Als Verfasser müssen Sie doch eine ungefähre Erinnerung haben?

A.: Nach meiner Erinnerung können in der Notiz drei bis vier Fälle aufgeführt worden sein. Oberst von T. liess, glaube ich, noch bei den andern Abteilungen des WFST. herumfragen, darum wird also wahrscheinlich beispielsweise auch von der Abteilung Marine aus Bordeaux der Fall dabei sein und möglicherweise noch einige

einige Fälle, die von der Abteilung Heer nachträglich mitgeteilt worden sind.

F.: Im Absatz 3 ist von einem fraglichen Vorgange die Rede.

A.: Das ist der Vorgang, der hier im Absatz vorher geschildert wurde (Kopenhagen).

F.: Ich zeige Ihnen jetzt Dokument 517/PS und möchte Sie bitten, den von Ihnen geschriebenen Zusatz zu lesen.

F.: Stimmt es, dass dieser Zusatz von Ihnen dazu dienen sollte, RITTER bei der Abfassung der diplomatischen Antwort zu helfen?

A.: Ich weiss den Zusammenhang wieder. - In dem Sinne, dass ich eine wahrheitsgemässe Antwort gewünscht habe.

F.: Ist es der Wahrheit gemäss, dass Menschen im Kampfe verhaftet und getötet worden sind, wo Sie selbst wissen, und zwar auf Grund des Berichtes des Wehrmachtbefehlshabers, dass diese Menschen ohne Widerstand festgenommen wurden und nachher erschossen wurden?

A.: Diese Antwort des Aussenministers für die Schutzmacht ist auf den konkreten Fall nicht eigentlich eingegangen, sondern es heisst....

F.: Sollten Sie einen konkreten Fall hier bearbeiten oder nicht?

A.: Ich habe den Auftrag gehabt, bei diesem Falle, der zu diplomatischer Intervention geführt hatte, das erforderliche Material an das Auswärtige Amt zu.....

F.: Sollte Ihr Vorschlag, die Worte "im Kampf" hinzuzufügen, Herrn RITTER bei der Behandlung dieses konkreten Falles helfen?

A.: So kann man, glaube ich, die Frage nicht stellen. Darf ich Ihnen dazu meine Meinung sagen: Der Botschafter Ritter hat telefonisch den Entwurf einer Antwort durchgegeben, zu der er die Zustimmung des Chefs OKW sich ausbeeten hatte. In dieser Antwort war am Schluss gesagt, dass dies im Anschluss an den Wehrmachtsbericht des OKW. vom 7.10.42 bereits öffentlich bekannt gemacht worden sei. Was hier steht, ist aber in Wahrheit in dieser Form nicht in dem Zusatz zum Wehrmachtsbericht enthalten, sondern in dem Zusatz vom OKW-Bericht stehen an der entscheidenden Stelle die Worte: "im Kampf"...

F.: Hat Ritter Ihren Vorschlag angenommen? Wurden die Worte "im Kampf" schliesslich eingefügt?

A.: In der Antwort des Aussenministers? Das weiss ich nicht mehr.

F.: Sie wurden eingefügt. -

Sie wurden offiziell verständigt, dass die Worte "im Kampf" eingefügt worden sind. Das geht aus dem Dokument 519/FS, das ich Ihnen hiermit zeige, eindeutig hervor.

Vernehmung von Prof. Karl Theodor HIPP, Bonn
Arch. Nr. Otto KRELLINGEN.
Stenographin: Frä. Marie; Anwesend: Hr. Adolph STAL.
18. November, 15 00 - 19 00 Uhr.

- (Prof. HIPP) : Wurden Sie die Güte haben, das Dokument herzugeben, damit ich Ihnen an dem Dokument selber noch etwas zeigen kann.
- F. Sie denken an Dokument 516 PS und 517 PS.
- A. Ich darf darauf aufmerksam machen, dass in der Meinung von General JOSE, der die Fuchser Meinung fuer die Verantwortung wiedergibt enthalten war, dass auf Wunsch des Fuchser in der Antwort enthalten sein sollte, dass bestimmte Personen, wie öffentlich bekanntgegeben, ohne Schenung im Kampf niedergemacht werden. In dem Vorschlag vom Botschafter RITTER finden diese Worte, " im Kampf " aus und darauf hat der General WARLIMONT in der Handnotiz schon darauf aufmerksam gemacht und dabei verwiesen auf die Meinung Chef WFO. Als ich mit dem Botschafter Ritter telefonierte, war ich von General Warlimont nicht besonders autorisiert dieses mitzuteilen dem Botschafter Ritter zur Kenntnis zu geben. Ich hielt es aber doch fuer so wesentlich, weil die Auslassung dieser Worte sowohl der Anweisung des Fuchser widersprechen als auch der Meinung des General WARLIMONT, dass ich mich deswegen fuer verpflichtet gehalten habe, dem Botschafter RITTER darauf aufmerksam zu machen. Weil ich aber vorher den General WARLIMONT nicht um die Erlaubnis gebeten hatte, habe ich es auf meine eigene Kappe genommen dem Botschafter RITTER auf diese Auslassung aufmerksam zu machen.
- F. Sie haben damit im Einklang mit JOSE und WARLIMONT Auffassung gehandelt, aber im offenkundigen Widerspruch mit den Tatsachen, die Ihnen bekannt waren.
- A. Ich darf nur wiederholen, was ich heute vormittag schon gesagt habe, dass ich dem Botschafter RITTER auf diese Auslassung aufmerksam gemacht habe, weil in der Antwort auf den Vorschlag Bezug genommen worden ist auf diesen Wehrmachtsbericht.
- F. Ich habe heute Vormittag nicht mehr gesagt, als dass dieser Vorschlag

von Ihnen gemacht worden ist, trotzdem Sie wussten, dass in dem genannten Falle der in Norwegen exekutierte englische Kommandeur die Hinrichtung lange nach der Verhaftung durchgeführt worden ist.

A. Wie in dem Norwegen Falle verfahren worden ist, das war mir bekannt.

F. Sind Ihnen andere Fälle bekannt, in denen der Kommandobefehl durchgeführt wurde? Ich habe Ihnen diese Frage schon heute Vormittag gestellt, ich stelle sie jetzt wieder.

A. Ich kann mich im Augenblick nur darauf besinnen, dass im Sommer 1944 nachdem ich von einem längeren Lazarettaufenthalt zurückgekehrt war, mir von den Herren der Abteilung 3 gelegentlich erzählt worden ist, dass in Zusammenhang mit der grossen Landung der Engländer die Frage der Anwendung des Kommandobefehls in einigen Fällen akut geworden sei, und zwar in diesem Sinne, dass wohl mehrfach von Oberbefehlshaber festgestellt gemacht worden sei, dass auch den Kampfvorhältnissen wie sie durch die grosse Landung sich ergeben hätten, der Kommandobefehl des Führers nicht mehr in Betracht kommen könnte, vielmehr, wenn ich mich recht entsinnere, die Meinung des Führers oder des Chefs GSS oder wer es sonst in der Hand gehabt haben mag, in vielen Fällen doch dahingegangen sei, dass auch bei diesen ersten Landungen im Zusammenhang mit dieser grossen Operation dieser Befehl Geltung haben müsse.

F. Wer bestand darauf? Bestand WILHELM darauf, dass dieser Kommandobefehl auch nach der Invasion in Kraft bleiben sollte?

A. Das weiss ich nicht, weil ich/ich nicht genau genug verfolgt habe. Das kann ich nicht sicher sagen, wer darauf bestanden haben mag.

F. Sie sagen, dass es einige Herren innerhalb des Wehrmachtbefehlshaberstabes gewesen sind, die entgegen der Anregung der militärischen Stellen des in Frankreich auf der Weiterverwendung des Kommandobefehls bestanden haben.

A. So ist mir berichtet worden, als ich nach einem fast sieben wöchigen Lazarettaufenthalt Ende Juni aus Wehrmachtbefehlshaberstab zurückgekehrt bin, denn ich war vom 9. Juni bis 21. Juli im Lazarett.

F. Wer hat Ihnen das berichtet?

00647

- A. Nach meiner Erinnerung entweder Dr. IHSEN oder der Hauptmann CARDELLIARI der sich vertreten hatte.
- F. Was haben Ihnen IHSEN und CARDELLIARI erzählt? Er hat nach den Darstellungen von IHSEN und CARDELLIARI auf der Weiteranwendung des Kommandobefehles bestanden.
- A. Ich glaube, dass wir damals die Namen HITLER und Chef GEM genannt wurden.
- F. Was war WÄLLBERT's Stellungnahme zu diesem Zeitpunkt? Hat Dr. LEHMANN in diesem Zeitpunkt zu der Anwendung des Kommandobefehls Stellung genommen?
- A. Kann ich mich auch nicht erinnern, weils ich nicht.
- F. Sie wissen, dass Sie noch immer unter Eid stehen, dass die Unterlassung von Mitteilungen, die Ihnen bekannt sind, gleichfalls einer Eidverletzung ist.
- A. Ich bin mir vollkommen bewusst, und dass ich alle Anstrengungen mache, alles das zu sagen, was ich weiss.
- F. Können Sie sich an weitere Fälle erinnern, in denen der Kommandobefehl zur Anwendung kam?
- A. Nein, kann ich nicht.
- F. Können Sie sich an die drei Britischen Kommandos im November 43, die in Posen hingerichtet wurden, erinnern?
- A. Nein, kann ich nicht.
- F. Ich zeige Ihnen jetzt ein Dokument 827 P.
- A. Diese Vortragensnotiz bezieht sich auf die Fesselung der britischen Kriegsgefangenen, die entgegen denjenigen, was ich seinerzeit dem General Jodl gesagt habe in Ausführung einer Rundfunkankündigung durchgeführt worden ist, wobei die Frage, wann diese Fesselung, diese Repressalien, endlich aufhören sollte, sich sehr lange hingeschleppt hat.
- A. Von mir, und da anscheinend der Chef damals nicht anwesend war, auch Oberstleutnant RHEINKE, und da offenbar auch der General WÄLLBERT nicht anwesend war, von seinem Vertreter dem General von BÜTLAR-SCHNEIDER unterzeichnet. Der hat das dem General JODL vorgelegt und demselben

Oberstleutnant ~~WILHELMSEN~~.

ist

F. Wie lange/Erster Erinnerung nach die Fesselung der englischen Kriegsgefangenen in Kraft geblieben?

A. Soweit ich mich entsinnere, hat sie begonnen im Oktober 1942, muss also fuer rund ein Jahr in Kraft gewesen sein. Ich glaube, dass sie im Oktober 1942 aufgrund einer Rundfunkankündigung seinerzeit in Kraft gesetzt worden ist.

F. Hatte WARLENT selbst in dieser Angelegenheit einen Anteil?

A. An der Aufrechterhaltung und Festung und Abbrechen der Fesselung. Das kann ich nicht sehr mit Sicherheit sagen. Ich kann mich nur erinnern, dass ich neinerseits in einem sehr viel fruheren Stadium gelegentlich einer Anwesenheit des Admiral BUCHNER bei uns auf dem Gefechtsstand mit ihm ueber die Frage der Fesselung gesprochen habe, in diesem Sinne, dass man nach Wegen suchen sollte, um diese Fesselung so bald als moeglich einzustellen.

F. Was hat WARLENT darauf gesagt?

A. Dieses Gesprach ist zwischen Admiral BUCHNER und mir so gewesen, ohne dass er in dieses eingeschaltet worden ist.

F. Wie lange hatte die Abteilung Q 4 und spaeter Q 2 Fest mit der Durchfuhrung des Kommandobefehls zu tun? Ich stelle diese Frage, weil Sie auch heute Vormittag sagten, dass Sie nur einmal mit der Bearbeitung eines solchen Falles zu tun gehabt haetten.

A. Ich habe dabei zum Ausdruck gebracht, dass nach meiner Erinnerung die Meinung des Generals WARLENT die war, dass ich in Zukunft ueberhaupt die Bearbeitung des Kommandobefehls und der damit zusammenhangenden Falle uebernehmen sollte, dass ich dagegen so scharf als das militaerisch moeglich war, dem Oberst von TIFELSKIRCH gegenueber und in etwas weniger militaerischer Form dem General WARLENT gegenueber remonstriert habe mit dem Ergebnis, dass der Oberst von TIFELSKIRCH sich damals bei diesen einen Fall in Verhandlung mit den Anwaertigen Amt zu erledigen, dass in Zukunft aber die Bearbeitung bei der Gruppe Verf liegen sollte. Die Gruppe Verf hat sich mehrfach auf die generelle Meinung des Generals WARLENT

besorgen und versucht, alle Paele an sich abzuschieben. Wenn ich mich recht erinnere ist es aber zu Auseinandersetzungen mit dem Vertreter der Gruppe Verf gekommen. Anfang wohl mit Herrn von FRITZCH, spater Herr von VIERCK, der im Austausch mit Herrn von FRITZCH die Gruppe Verwaltung fuhrte. Meiner Erinnerung nach ist es gelungen, die weiteren Paele an die Gruppe Verwaltung, wo sie urspruenglich waren, und nach meiner Auffassung ^{sei} hingehoren, abzuschieben, es/denn, dass der Vertreter der Gruppe Verwaltung beurlaubt oder aus anderen Gruenden nicht anwesend war. Aber grundsatzlich habe ich trotz dieser Weisung des Generals KARL BERT in vollem Einvernehmen mit Oberst VITTELSKIRCH nach Beledigung des Norwegen Falles mit dem Auswaertigen Amt alle weiteren Paele an die Gruppe Verwaltung zurueckgeschoben.

P. Ich zeige Ihnen jetzt Dokument 506 P. Seite 1.

A. Dieses Dokument ist abgezeichnet von Dr. BERT worauf der Vertreter von mir, der Hauptmann GARDENLIERI an die Registratur die Bitte gerichtet hat "mit Vorzuegen wieder vorlegen". Diese Verfuegung hat der Hauptmann GARDENLIERI offenbar deswegen gemacht, weil es sich um einen Zeitpunkt handeln muss, zu dem ich meinerseits nicht in Dienst gewesen bin, sodass der Hauptmann GARDENLIERI sich entgegen der Bemerkung die ich dort unterbrochen machte sich einfach von Dr. BERT unter Berufung auf diese fruheren Grundsatze zufrieden gab, dass es bei § 2 W bearbeitet werden musste. Hauptmann G. war unzulassmässig so eingeteilt; wenn ich auf Urlaub oder krank oder sonst abwesend war, bin ich in meinem Referat § 2 W von ihm vertreten worden. Ich darf daran erinnern, dass ich den Herrn vorher schon sagte, dass ich vom 5.6. bis 21.7.44 im Lazarett war.

P. Ich zeige Ihnen jetzt Dokument 506 P. Seite 2

A. Dattiert vom 22.6.44, abgezeichnet von Herr Oberst POLSK, ob noch eine Abzeichnung darueber steht, kann ich nicht mit Sicherheit sagen, und unterschrieben von General KARL BERT und mit den Aktensiegeln Verwaltung 1, also auch von Gruppe Verwaltung bearbeitet und herausgegangen und hier abgezeichnet von Dr. BERT, der verfuegt hat, dass nachdem dieses - wohl ein Fernschreiben - dieser Befehl herausgegangen ist, an § 2 West zur Kenntnis gegeben werden und dann zu den Akten

genommen. Bearbeitet also, soviel wie ich annehme, von Hr. IMMER und Oberst POLEK.

F. Von wem stammt der Gedanke, dass in einem Kommando auch ein einzelner ohne Standgericht hingerichtet werden kann?

A. Das ist mir nicht bekannt.

F. Erinnern Sie sich daran, ob Diskussionen ueber diese Frage stattgefunden haben?

A. Nein, ich moechte aber annehmen, dass wenn solche Diskussionen gewesen sind, sie stattgefunden haben in der Zeit, in der ich nicht beim Wehrmachtsfuhrungstab anwesend gewesen bin, bei der Vorbereitung dieser Weisung.

F. Wer hat diese Weisung verfasst?

A. Nach der Angabe des Aktenzeichens und nach den Verfaegungen von ROEBBECH spricht die Vermutung dafuer, dass diese Weisung formuliert worden ist von Hr. IMMER oder von Oberst POLEK selbst. Das ist mit Sicherheit aus diesem Schreiben fuer mich leider nicht zu entnehmen.

F. Wer war zu dieser Zeit Heeresgruppenrichter beim Kommando Sued-West.

A. Das ist mir unbekannt.

F. Hatte FRIYSCHE zu dieser Zeit eine Funktion innerhalb der Quartiersmeister Abteilung?

A. Nein, FRIYSCHE war zu dieser Zeit aus dem Wehrmachtsfuhrungstab ausgeschieden und an irgendeiner Stelle, die ich nicht mehr genau bezeichnen kann, in der Verwaltung des Militaerebefehlshabers Frankreich. Ich darf die Herren darauf aufmerksam machen, dass normalerweise der Inhalt dieses Schreibens wohl zu verstehen sein wuerde, wenn man auch das Schreiben der Wehrmachts-Rechtsabteilung haette, auf das Bezug genommen ist. Ob es zur Formulierung dieses Befehls Konferenzen gegeben hat, dass kann ich nicht sagen, ich muss den Herren ehrlich sagen, dass ich heute aus diesem Dokument zum ersten Mal in meinem Leben erfahren habe, dass der Gedanke durchgefuehrt werden sollte, auch gegen einen einzelnen Menschen mit dem Kommandobefehl durchzugreifen. Das ist etwas, was waehrend meiner Abwesenheit dort angeordnet werden ist, von dem ich bisher nichts gewusst habe.

- F. Brinnern Sie sich an Konferenzen, in denen die Anwendung des Kommandobefehls auf Angehörige der Alliierten Militär Mission diskutiert wurde. In den Ländern, wo es solche Militärkommissionen gegeben hat. Verstehen Sie die Frage?
- A. Ja, ich kann mich aber an solche Besprechungen nicht erinnern.
- F. Das ist Dokument 537 PS. Von wem ist dieses Dokument abgezeichnet.
- A. Soviel ich das auf der kleinen Kopie sehe von Hr. JAHN, dessen Aktenzeichen auch am oberen Rande steht, von Oberst POLAK und von Feldmarschall KRUMH.
- F. Womit würden Sie diese Massnahme rechtfertigen
- A. Diese Massnahme ist nach meinem Dafürhalten überhaupt nicht zu rechtfertigen. Die Erzeugung dieser Massnahme war mir wiederum unbekannt und waren offensichtlich in der Zeit, in der ich nicht beim Wehrmachtseinsatzstab anwesend gewesen bin, getroffen worden.
- F. Hier ist dasselbe Dokument 537 PS Seite 1, von wem ist diese Seite abgezeichnet?
- A. Sie ist abgezeichnet zum Zeichen, dass von dem Befehl, nachdem er erlassen war, Kenntnis genommen worden ist, von mir, von Hauptmann CORDELLIER und anscheinend nicht mehr von dem Bearbeiter von Q 2 Ost.
- F. Sie hatten also Kenntnis von dem Inhalt dieses Dokumentes?
- A. Ich werde es wahrscheinlich rasch gelesen haben, wie das mit vielen Bingen gewesen ist, die nicht unmittelbar zu meinem Arbeitsbereich gehören weil die Päckle die mir zur Kenntnis gegeben wurden und die Umläufe aus der ganzen Abteilung ausserordentlich gross waren.
- F. Welchen Anteil hatte WARLENGET an der Verfassung dieses Befehls, ich bitte Sie aber jetzt um wahrheitsgetreue Angaben.
- A. Was mir zuletzt vorliegenden Befehls? Was weiss ich nicht.
- F. Ich zeige Ihnen jetzt Dokument 534 PS.
- A. Ich darf vern wegnehmen, die handschriftliche Notiz am unteren Rande stammt meiner Meinung nach von der Hand des Hauptmanns CORDELLIER.
- F. Wollen Sie bitte diese handschriftliche Notiz lesen.
- A. Durch unendliche Weisung an Oberfeldrichter WALTZOG klargestellt, dass Erlass von 25.8. nicht auf Kampfeinheiten anzuwenden gemäss Verfügung Chef WFSF soll Truppe nicht erneut benachrichtigt werden. 005244.

Das G ist Herr CARBILIERI und im Nachtrag hat der Oberst FOLLECH bescheinigt, dass er diese Notiz von Hauptmann G die vom 6. stammt, am 7.7. gesehen. Glauben Sie mir, dass ich diese Weisung nicht verstehe; Weil ich den Erlass vom 26.VI 44 nicht kenne.

F. Es handelt sich hier darum, dass selbstverständlich eingegeben wurde, dass bei grossen Kampfeinheiten es unmöglich ist, den Kommandobefehl durchzuführen. Man kann doch keinen Massennord durchführen. Die Weisung nimmt in dem letzten Satz davon Abstand, mit der Truppe eine Verständigung in dieser Beziehung durchzuführen. Ist diese Interpretation richtig?

A. Ich halte diese Auslegung fuer möglich und wenn ich nicht von vornherein auf diese Auslegung gekommen bin, dann mag das darin seinen Grund haben, dass mir eine solche Interpretation etwas ganz Exorbitantes bedeuten wurde, auf das ich von mir aus nicht ohne weiteres bei einem Dokument, das mir bisher voellig unbekannt war, gekommen waere.

F. Sie sagen, meine Interpretation ist möglich, haben Sie eine andere?

A. Ich muss gestehen, bei nochmaligen Durchdenken kann ich Ihnen jetzt auch keine andere Auslegung sagen.

F. Halten Sie diese Weisung in dieser Form fuer verbrecherisch?

A. Das ist nie sicher, wobei ja soviel klar ist, dass die Weisung von General JOEL stammt, aber von Hauptmann CARBILIERI an die Wehrmachtsrechtsabteilung Herrn VALENTAS befehlsgemass weitergegeben worden ist.

F. Von wem sind die Abzeichnungen am Ende dieser Notiz von CARBILIERI?

A. Das heisst Oberst FOLLECH.

F. Wann haben Sie selbst Hauptmann CARBILIERI zuletzt gesehen?

A. Anfang November 1944, ehe ich aus dem Wehrmachtsführungsstab weggegangen bin.

F. Haben Sie weiterhin von ihm gehoert?

A. Ich habe waehrend ^{ih} in Jena war wo ich einen Vertretungsauftrag an der Universitaet gehabt habe, von Dezember 1944 bis zum Dezember 1945 von dort aus einmal seine Frau besucht, die in Erfurt wohnte. Von der Frau hoerte ich, dass CARBILIERI in Gefangenschaft sei.

F. In wessen Gefangenschaft?

A. In America.

F. Kennen Sie Hr. HUELLER?

- A. Ich habe ihn ein paarmal kurz gesehen, aber gar keine nähere Bekanntschaft mit ihm gemacht.
- F. Wenn Sie mit dem Wehrmachtsrechtswesen dienstlich zu tun hatten, mit welchen Herren hatten Sie dann Kontakt?
- A. Mit Dr. LEBMANN und Dr. HUELLE oder auch Dr. WALTROG und gelegentlich ist auch dabei ein Oberfeldrichter aus der engeren Umgebung von Dr. LEBMANN, aber dessen Name ich heute nicht mehr anzugeben weis.
- F. Kennen Sie Dr. THYSEN und WAGNER.
- A. WAGNER habe ich ein einziges Mal gesehen. Das war schon ein alter Herr der schon in der ersten Hälfte des Krieges gestorben ist. Dienstlich habe ich mit ihm keine Berührung gehabt und den Namen von Dr. THYSEN oder sehnlich habe ich nur durch Dr. LEBMANN kennen gelernt, daher weis ich, dass Dr. THYSEN DER STÄNDIGE Vertreter von Dr. LEBMANN gewesen ist soweit Dr. THYSEN dazu in der Lage war. Er hat nach seiner Erkrankung viele Wochen wenn nicht Monate im Krankenhaus gelegen, weil er einmal nach einem Luftangriff auf Berlin in einen Bombenrichter gefallen war.
- F. Wer war Dr. LEBMANNs wirklicher Vertreter?
- A. Von der Abteilung Q haben sich wohl alle Herren, wenn LEBMANN nicht zu erreichen war, in erster Linie an Dr. HUELLE gewandt.
- F. Erinnern Sie sich daran, dass Dr. LEBMANN sefters krank war.
- A. Jawohl, er ist sogar viele Monate krank gewesen und litt an einer nicht unbedenklichen Trombose, die sich, ich glaube, 6 - 8 Monate sicher hinzog. Hat wohl da keinen Dienst machen können, sondern hat sich von anderen Herren in seiner Wehrmachtsrechtsabteilung vertreten lassen. Ich überlasse, welche Zeit das gewesen sein kann.
- F. Hat Dr. LEBMANN während seines Aufenthaltes im Lazarett den Kontakt mit seiner Dienststelle aufrechterhalten?
- A. Nach Möglichkeit, glaube ich ja, denn Dr. LEBMANN lag sehr lange in einem Krankenhaus in Berchtesgaden und hat, wenn ich mich nicht täusche, sich gelegentlich Herrn von seiner Dienststelle auch dort ins Krankenhaus kommen lassen um über die eine oder andere Sache die ihm wichtig schien mit den Herren zu sprechen. Andererseits glaube ich auch, dass er während seiner Krankheit wiederholt von Feldmarschall FRITZEL zu Rate gezogen worden ist, weil das mit Rücksicht auf die nicht allzu große Entfernung zum Standort des Feldmarschalls FRITZEL bequemer war.

- F. Was heisst, dass Dr. LEBMANN auch waehrend seiner Krankheit einen aktiven Anteil an der Leitung des Wehrwachtamtswesens nahm.
- A. Nach seinen Kraefte zu nehmen versucht hat.
- F. Herr STARK moechte wissen, woher Sie das wissen?
- A. Das beruht darauf, dass ich selber waehrend LEBMANN im Krankenhaus in Berchtesgaden lag, ihn einmal oder zweimal besucht habe und mir bei dieser Gelegenheit erzaehlt hat, dass er nur schwer und langsam sich erholen koennte weil es ihm unmoeglich sei, sich voellig von seinen Geschaeften freizumachen, da sowohl Herren aus Berlin, mit Dingen zu ihm kommen und als auch der Chef GRW ihn wiederholt zu Rate gezogen habe.
- F. Ich zeige Ihnen jetzt ein ganz anderes Dokument, das Dokument WGRW 987, dass Sie sich bitte anschauen wollen ohne es durchzulesen, weil es zu lange Zeit in Anspruch nehmen wuerde.
- Kennen Sie die Kampfanweisung fuer die Bandenbekaempfung im Osten?
- A. Nein, ich habe nur von den Mitarbeitern in der Quartiermeisterabteilung und wohl auch von dem einen oder anderen Offizier von der Operationsabteilung hoer gelegentlich gehoert, dass eine solche besondere Kampfanweisung erlassen werden sei. Ich selber weiss ueber den Inhalt dieser Kampfanweisung gar nichts Naecheres weil ich selbst mit dieser Frage nichts zu tun gehabt habe. Ich weiss nur, dass eine solche Kampfanweisung existierte.
- F. Wissen Sie von wem dieser Kampfanweisung geschrieben wurde.
- A. Nein, kann ich leider nicht sagen.
- F. Wollen Sie bitte fuer sich paragraph 83-87 durchlesen. Wuerden Sie den Inhalt dieser Paragraphen als verbrecherisch bezeichnen.
- A. Der Inhalt dieser Paragraphen steht sicher nicht in Einklang mit den sonst anerkannten Regeln des Kriegsvoelkerrechts.
- F. Wuerden Sie den Inhalt dieser Paragraphen als verbrecherisch bezeichnen?
- A. Jedenfalls insofern als man ein Vergehen gegen Voelkerrechtsgrundsatzes als verbrecherisch nennt.
- Hierueber hinausgehend kann fuer den Inhalt dieser Anordnung gesagt werden, dass diese Vorschriften zu einem rechtswidrigen Festung von Kanonen und damit zu einem Verbrechen auffoerdern.
- F. Nennen Sie die Aufforderung zum Begehen von Verbrechen eine verbrecherische Handlung?
- A. Ja, Anstiftung zu einem Verbrechen ist Anstiftung zu einem Verbrechen. Als solches muss man auch die Anstiftung ein Verbrechen nennen.
- F. Sind aus diesem Grunde diese Paragraphen verbrecherischer Natur oder nicht?

- A.: Ja.
- F.: Wissen Sie etwas ueber die Teilnahm von WARLIMONT an der Verfassung dieser Kampfanweisung.
- A.: Nein, gar nichts.
- F.: Wissen Sie in welchem Ausmass Butler-Brandenfels an dieser Kampfanweisung mitgearbeitet hat.
- A.: Ist mir auch nicht bekannt.
- F.: Wissen Sie ob Oberst Tippelskirch bei der Vorbereitung dieser Kampfanweisung eine Rolle gespielt hat?
- A.: Das weiss ich nicht, muss das aber fuer moeglich halten. Denn die Frage der Bandenbekämpfung im Osten hat auch bei der Gruppe Q 2 Ost, naemlich bei Oberstleutnant Rohrbeck, der spaeter als Q 1 in der Gruppe Nachschub und Transporte bearbeitet hat, nach meiner Erinnerung mehrfach eine Rolle gespielt hat.
- F.: Kuesste eine solche Mitarbeit von ROHRBECK und TIPPELSKIRCH bekannt gewesen sein?
- A.: Das glaube ich ja, denn ich kann mir nicht vorstellen, dass ROHRBECK als Untergebener von TIPPELSKIRCH sich an den Arbeiten fuer eine solche Kampfanweisung bei einer anderen Abteilung des Wehrmachtsfuhrungsstabes beteiligt haette, ohne zuerst noch den Oberst von TIPPELSKIRCH mindestens in Kenntnis setzen.
- F.: Halten Sie es fuer wahrscheinlich, dass das WR bei der Vorbereitung dieser Kampfanweisung zu Rate gezogen wurde.
- A.: Wuerde, ich glaube ja.
- F.: Ist Ihnen etwas Naecheres bekannt.
- A.: Gar nichts.
- F.: Kennen Sie Butler-Brandenfels? Was ist Ihr Eindruck von Butler-Brandenfels?
- A.: Ich habe menschlich von General von Butler-Brandenfels immer einen recht guten und wie ich hervorheben moechte, nach der persoenlichen Seite, einen sehr viel sympathischeren Eindruck gehabt als von General W. Ich habe von General von Butler-Brandenfels das Empfinden gehabt, dass er an die Aufgabe, die ihm als Chef der Operationsabteilung Heer auferlegt war, oft sehr schwer getragen hat, weil er vielfach sich nicht mit dem einverstanden erklaren konnte, was von naecherer Stelle,

- ich glaube es handelt sich dabei um General JOEL, in welchen Beziehungen von seiner Abteilung an Massnahmen gefordert und angewiesen worden ist.
- F. Wissen Sie, dass Sie jetzt von HUKTAR BRANDENFELD sprechen, dessen Name recht eng mit der Kampfanweisung verbunden ist.
- A. Das ist mir nicht bekannt, dass General von BUTLAR-BRANDENFELD eng mit dieser Kampfanweisung verbunden gewesen ist.
- F. Ist Ihnen die Existenz eines Befehls bekannt, der sich mit dem Lynchenden abgesprungenen alliierter Flieger befasst?

Zur Frage der abgeschossenen Flieger.

Ich habe schon erwähnt, dass diese Frage nach meiner Erinnerung im Frühjahr 1944 aufgetaucht ist. Bei einer der sogenannten Fuehrerlage soll der Fuehrer selbst oder auch Goering dafuer eingetreten sein, dass abgeschossene Flieger gelyncht werden sollten. Ob der General Warlimont bei dieser Fuehrerlage selbst anwesend war oder das Ergebnis dieser Fuehrerlage nur nachtraeglich erfahren hat, kann ich nicht mehr genau angeben. Jedenfalls kam von General Jodl an den General WARLIMONT die Anordnung, einen entsprechenden Befehl vorzubereiten. Die Bearbeitung dieses Befehls sollte in Easenden von VERN 1, das heisst, von Dr. IRENE liegen, der mich lediglich gebeten hatte, da er selbst damals mit anderweitigen Arbeiten besonders stark belastet war, ihn gelegentlich bei den erforderlichen Vorbereitungen zu helfen. Das ist der Grund, weswegen nicht Dr. IRENE sondern ich bei einer Besprechung anwesend war, die auf Wunsch von General Warlimont mit dem Adjutanten von Goering, Oberst von Brauchitsch, beim WFST stattgefunden hat. General Warlimont hatte Oberst von Brauchitsch deswegen zu sich gebeten, weil er den geforderten Befehl fuer so ausserordentlich hielt, dass er sich nicht vorstellen konnte, dass er wirklich der Meinung von Goering entspreche. Bei der Besprechung zwischen General WARLIMONT und Oberst von BRAUCHITSCH konnte letzterer die Stellungnahme von Goering nicht genau beschreiben und erhielt daher von General WARLIMONT den Auftrag, sobald als irgend moeglich mit Goering persoenlich darueber zu sprechen und das Ergebnis an General Warlimont mitzuteilen. Inzwischen war die Angelegenheit dadurch weiter vorgeschritten, dass in der Presse ich weiss nicht ob auf Veranlassung von GOMBERG oder dem Reichspresseschef Dr. Dietrich, ein Artikel erschienen war, in dem betont wurde, dass mit Rücksicht auf die Angriffe der Englaender und englischen Luftwaffe auf die deutsche Zivilbevoelkerung es durchaus verstaendlich sei, wenn bei einer Not-

Landung eines abgeschossenen feindlichen Fliegers die Bevölkerung sich zu einem Akt der Lynchjustiz werde hinreissen lassen. Ich habe damals dem General WARLIMONT sofort gesagt, dass fuer einen etwaigen solchen Schritt eines deutschen Zivilisten ein etwa gleichzeitig anwesender deutscher Soldat aus dem Heimatgebiet zweifellos keinerlei Verstandnis haben wurde und darum mit Sicherheit gegen etwa in solcher Weise vorgehende Zivilist im Interesse der abgeschossenen feindlichen Flieger einschreiten wurde. Wenn also der angeblich vom Fuehrer und Goering geforderte Befehl in die Tat umgesetzt werden sollte, so wurde das auf nichts anderes hinauslaufen als dass allen Soldaten im Heimatkriegsgebiet in den bezeichneten Faellen das Einschreiten gegen Lynchende Zivilisten verboten werden muesse. Ein solcher Befehl aber koenne unter keinen Umstaenden in Frage kommen. Diese Ansicht wurde auch von General Warlimont gemaessigt geteilt. Ob General Warlimont in den zuletzt angedeuteten Sinne an hoeherer Stelle, insbesondere auch bei Goering vorstellig geworden ist, ist mir nicht bekannt.

Bisweilen ich mich erinnere, ist bald darauf die Nachricht an den WFF gelangt, dass Himmler in seiner Eigenschaft als Chef der Polizei den Polizisten Anweisung erteilt haben sollte, von einem Einschreiten Abstand zu nehmen, wenn etwa ein Zivilist im Sinne des obenverwachten Presseartikels vorgeinge.

Auf Veranlassung des Leiters von OP/L, Oberstleutnant Beckm, war ein Herr aus dem zentralen Vernehmungslager Oberursel zum Wehrmacht Fuehrerstab gebeten worden, weil dieser sich insbesondere auch ueber das Interesse der Luftwaffe an den Aussagen abgeschossener Flieger aussprechen sollte. Soweit ich erfahren habe, hat dieser Herr bei OP/L zum Ausdruck gebracht, dass die Lynschung abgeschossener Feindflieger schon deswegen nicht durchgefuehrt werden duerfe, weil das Interesse an den Aussagen abgeschossener Feindflieger in Oberursel ausserordentlich gross sei.

Endlich ist nach meiner Erinnerung durch Hr. ISENH ermittelt worden, dass fuer die Behandlung abgeschossener Feindflieger schon vor laengerer Zeit ein grundlegender Befehl der Abteilung Abwehr ergangen war, worin wohl zum Ausdruck gebracht wurde, dass unter gewissen mir nicht mehr zuerinnerlichen Voraussetzungen solche Flieger dem SS uebergeben werden sollten.

Ein Befehl von seiten des WFF ist es nach meiner Erinnerung in der Zeit bis ich ins Lazarett nach Barchtesgaden ging (5.6.1944) nicht gekommen. Nach meiner Rueckkehr aus dem Lazarett hat, soweit ich mich erinnern kann, mir Hr. ISENH gelegentlich mitgeteilt, dass von seiten WFF nach dem obenverwachten Presseartikel und nach der erwachten Anweisung Himmlers sowie nach

dem ebenfalls erteilten Befehl der Abteilung Abwehr nichts mehr zu veranlassen gewesen sei.

F. Wollen Sie bitte noch einmal so genau als möglich die Stellungnahme von General W. zu dieser Frage umreißen.

A. Nach meiner Erinnerung war auch dem General W. diese ihm erteilte Weisung ausserordentlich unangenehm und er war darum durchaus einverstanden, dass die Anfertigung des geforderten Befehls immer wieder hinausgeschoben wurde, und dass wir uns mehrfach die Beanstandungen von General Jodl wegen Verspöterung gefallen lassen mussten.

F. Beschreiben Sie mir bitte den dienstlichen Kontakt, welchen die Quartiermeister Abteilung mit der Dienststelle von Rosenberg hatte.

A. Dazu bin ich ausserstande, weil ich nur gelegentlich gehört habe, dass solcher Kontakt vorhanden war. Ich glaube aus Gründen der Verwaltung, insbesondere des Ostens. Da ich selbst aber mit dieser Frage nichts zu tun gehabt habe, habe ich mich auch niemals näher um dieses Problem gekümmert und mir auch niemals Einzelheiten ueber die Verbindung mit dieser Dienststelle erklaeren lassen. Ich weiss nur, dass in Gesprächen und wohl auch in den Besprechungen die GIEBELS, KIRCH in der Abteilung Qa veranlassete von erheblichen Schwierigkeiten die Rede gewesen ist, die diese Verbindung mit dem Ministerium Rosenberg, insbesondere wegen der Verwaltung der Ostgebiete verursachte.

F. Auf welcher sachlichen Grundlage spielte sich der Kontakt zwischen Q 2 Ost und dem Ministerium Rosenberg ab.

A. Auf der Grundlage des fuer den Ostfeldzug von vornherein vorgesehenen Grundsatzes, dass in von uns militaerisch besetzten Gebieten eine Zivilverwaltung eingerichtet werden sollte und nicht eine Militaerverwaltung in dem sonst ueblichen Sinne und dass fuer diese Zivilverwaltung in den Ostgebieten das Ministerium Rosenberg als zentrale Stelle verantwortlich sein sollte.

Es hat nun wohl immer wieder Reibungen zwischen den militaerischen Wuenschen und Bedenken und Erfordernissen und den Ideen von Rosenberg und seiner Zivilverwaltung gegeben und aus diesem Grunde war wohl mehrfach auch eine unmittelbare Fuchlungnahme mit dem Ministerium Rosenberg erforderlich.

F. In welcher Weise unterstanden die militaerischen Stellen im Ostraum der Abteilung Q 2 Ost?

A. Die Wehrmachtsbefehlshaber im Ostraum wurden als dem WFST und innerhalb des WFST, auch der Abteilung Q unterstellt angesehen. Jedenfalls haben die Wehrmachtsbefehlshaber sich nach meiner Erinnerung mit ihren Meldungen und mit ihren Wuenschen und Bedenken und der Bitte um Entscheidungen an WFST A. gewandt.

- F. Wie ging da eigentlich der Dienstweg? Sie hatten Ihr OKH und den WFST mit seinen Abteilungen. Wo liefen nun die Wünsche und Beschwerden an, beim OKH oder beim WFST oder gab es da eine sachliche Trennung?
- A. Das ist soweit ich aus den Gesprächen weiss so geregelt gewesen, dass innerhalb des sogenannten Operationsgebietes das OKH zuständig gewesen ist, und das im Fortschreiten der Operationen, das jeweils den Wehrmachtsbefehlshabern zufallende Gebiet entsprechend erweitert worden ist, d.h. dass die weiter zurückliegenden Gebiete in den Befehlsbereich des Wehrmachtsbefehlshabers fielen und die weiter nach vorn, nach Osten liegenden der Ingrenz der Wehrmachtsbefehlshabers entzogen waren, und fuer diese Gebiete ausschliesslich das OKH zuständig war.
- F. Es gab also auf dieser Grundlage eine ständige Verbindung zwischen Q 2 Ost und dem Ministerium Rosenberg. Der Verbindungsmann der Quartiermeisterabteilung war 1943 bis Mitte 1944 der Hauptmann Knieper. Wer war der Verbindungsmann von Rosenberg zu der Abteilung Q 2 Ost? Gab es einen solchen?
- A. Ja, hat es gegeben. Als solcher Verbindungsmann wurde nach meiner Erinnerung vor allem angesehen der Ministerialdirektor Braeutigam, der wohl auch mehrfach draussen bei der Abteilung Q war. Ob ich Braeutigam zu dieser Zeit bei unseren Besprechungen gesehen habe, weiss ich nicht.
- F. Hatte General Warlimont selbst noch seine Verbindung mit dem Ministerium Rosenberg, die ueber diese Verbindung zwischen Knieper und Braeutigam hinausgingen.
- A. Weiss ich nicht.
- F. Kennen Sie Bernhard von Losberg.
- A. Der bei uns als Chef der Operationsabteilung Heer gewesen ist, damals als Oberst, den kenne ich verhaeltnissmaessig wenig. Ich habe mich nur selten im Rahmen des WFST. mit Herrn von Losberg unterhalten. Ich kannte, wenigstens der Sache nach seinen Vater vom vorigen Weltkriege, den ich damals als Leutnant der Reserve wiederholt in Abwehrschlachten des Westens erlebt und wusste, welchen grossen Ruf der Vater Losberg hatte. Im Vergleich mit seinem Vater blieb der hier zur Rede stehende Oberst von Losberg nach meinem Empfinden weit zurueck. Es ist zwar gelegentlich von Herren der Operationsabteilung Heer gesagt worden, dass dieser Losberg mitunter etwas geraderu geniales habe und ausserordentlich erfindungsreich sei und ueber grosse Gaben verfuegt. Ich fuer meine Person habe aber beinahe den Verdacht dass dieser grosse Wurf den Losberg gehabt haben soll, nicht ganz gesund gewesen ist. Es ist vielleicht sehr hart im Urteil und auf eine in reine medizinische Formel gebracht, wenn ich sage, dass nach meinem Empfinden

Herrn von Besberg im rechten medizinischen Sinne geistig nicht ganz gesund war. Wie das ja gelegentlich verkennt, dass Menschen, von denen der Mediziner sagen würde, dass sie geistig nicht ganz in Ordnung seien, schon etwas mitunter sehr grossartiges und geniales haben konnten.

F. Herr Stahl möchte gerne wissen, was Sie ueber die Beziehungen zwischen Warlimont und von Papen wissen.

A. Ueberhaupt nichts.

F. Ich möchte Sie jetzt bitten, und das ist eine neue Frage, mir zu sagen, in welchem Ausmass Q 2 West an der Durchfuehrung des Nacht- und Nebelbefehles beteiligt war.

A. Ueberhaupt nicht, der Nacht- und Nebel-Erlass lag ausschliesslich in der Zuständigkeit der Gruppe Verwaltung I, die diese Fragen in Verbindung, meines Wissens, mit der Wehrmachtsrechtsabteilung bearbeitet hat.

F. Welche Fragen wurden von Verwaltung I in Verbindung mit WR bearbeitet. Vielleicht koennen Sie mir das in etwas ausführlicher Form beschreiben.

A. Da die Gruppe Verwaltung, die mit der Verwaltung der besetzten Gebiete zusammenhängenden Rechtsfragen, insbesondere Völkerrechtsfragen in Bearbeitung hatte, gab es begreiflicherweise immer wieder Veranlassung, wenn er ueber die einen oder anderen Punkte Zweifel hatte, sich mit WR in Verbindung zu setzen und auch die Meinung von WR dazu einzuholen. Dieser Kontakt war um so notwendiger, als wohl auch mehrfach unmittelbar von Chef OKW oder von Hitler Anweisungen auf rechtlichen Gebiet an den Hr. LEHMANN oder WR ergangen sind, von denen auch dann umgekehrt der Bearbeiter der Gruppe Verwaltung im Wehrmachtsführungsstab mindestens unterrichtet oder vielfach auch bei der Bearbeitung der von WR abzufassenden Befehle, Erlasse und Vorschlaege beteiligt werden musste.

F. In welcher Form erfolgte diese Beteiligung in Falle des Nacht- und Nebel-Erlasses.

A. Das weiss ich nicht.

F. Wurde der Nacht- und Nebel-Erlass in Konferenzen innerhalb der Quartiermeisterabteilung diskutiert?

A. Nach meiner Erinnerung niemals in grundsätzlicher Weise und auch nur das eine oder andere Mal, aber nicht sehr haeufig.

F. Ist diese Annahme berechtigt, dass von Seiten der Quartiermeisterabteilung besonders also von Verwaltung I, keine wesentlichen Einwände gegen den Nacht- und Nebel-Erlass erhoben wurden.

A. Das kann ich leider nicht sagen, ob man das annehmen darf, weil ich ueber die Entstehung und die Vorgeschichte des Nacht- und Nebel-Erlasses nicht

unterrichtet bin.

F. Stimmt es nicht, dass Sie als Leiter von Q 2 West an einem Erlass, der sich so sehr auf Frankreich, Belgien und Holland bezieht, ein besonderes Interesse haben mussten.

A. Das ist richtig.

F. Haben Sie je mündlich oder schriftlich zu diesem Nacht- und Nebel-Erlass Stellung genommen.

A. Mündlich und schriftlich. Ich besinne mich insbesondere, dass einmal ein Antrag des Vorsitzenden der Waffenstillstandskommission gekommen war, in der Richtung, dass man den Angehörigen von Leuten, die nach dem Nacht- und Nebel-Erlass verschunden waren, darüber doch irgend etwas genaueres sagen solle. Dieser Antrag ist auch an den Chef OKW seinerzeit, meiner Erinnerung nach, durch meine Hand gegangen und die Hand der Dienststelle Verwaltung I. ganz im Sinne dieses Antrages der Waffenstillstandskommission, wobei dieser Antrag damals in aller Form schriftlich vom Chef OKW unter Berufung auf den Führerwillen abgelehnt worden ist. Ich glaube, dass aus dem Material der Waffenstillstandskommission eine gesonderte Vortragsnotiz angefertigt worden ist.

F. Von wem?

A. Von mir.

F. Welchen Inhalts?

A. Des Inhalts, dass aus den Gründen, die von der Waffenstillstandskommission geltend gemacht worden waren und die ich im einzelnen jetzt nicht mehr angeben kann, es nicht zu vertreten sei, die Angehörigen länger in Unkenntnis zu lassen, und dass darum der Chef OKW dem Vorsitzenden der Waffenstillstandskommission die Ermächtigung erteilen solle, den Franzosen, die offiziell bei der Waffenstillstandskommission vorstellig geworden waren, eine genauere Auskunft zu geben.

F. Herr Stahl möchte wissen, in welchem Ausmass HR an der Ausarbeitung und Durchführung des Nacht- und Nebel-Erlasses beteiligt war.

A. Soweit mir bekannt in sehr erheblichem Masse. Ich glaube in sehr viel stärkerem Masse als die Bearbeitung der Gruppe Verwaltung I, weil mir in Erinnerung ist, dass dieser Gedanke von Hitler auf dem Wege über Keitel in erster Linie an Hr. Lehmann geleitet worden ist.

F. Herr Stahl möchte wissen, ob Ihrer Erinnerung nach, Hr. LEHMANN diesen Erlass vorbereitet hat.

A. Das kann ich nicht sagen. Das weiss ich leider nicht.

F. Wie stand General Harlimont zu dem Nacht- und Nebel-Erlass 0.0062

- A. Auch das kann ich nicht genau beantworten, weil ich mich mit dem General Warlimont darüber nicht unterhalten habe und auch von dem Bearbeiter der Gruppe Verwaltung nicht gehört habe, wie WARLIMONT über diese Frage dachte.
- F. Glauben Sie, dass dieser Erlass zu rechtfertigen ist.
- A. Darf ich eine Vorfrage zu meiner Unterrichtung stellen. Bei dem Nacht- und Nebel Erlass geht es sich ja wohl darum, dass gewisse Personen aus Frankreich nach Deutschland geschafft wurden, sofern nicht ein Reichskriegsgerichtsverfahren in Frankreich sich durchführen liess. Dass diese Personen dann in deutschen Lagern waren, ohne dass die Angehörigen zu erfahren bekamen, was aus diesen Personen geworden ist und wo sie untergebracht sind.
- F. Ich möchte auf den Nacht- und Nebel-Erlass und seine Durchführung nicht weiter eingehen. Wenn ich von dem Nacht und Nebel-Erlass sprechen wollte sowie von den Konzentrationslagern als auch von den Sondergerichten so wird dies hier zu weit führen die ich ausserdem in einem gewissen Ausmass als bekannt voraussetze. Ich wiederhole meine Frage von vorher, ob Sie den Nacht- und Nebel-Erlass selbst in der von Ihnen geschilderten Form fuer einen Erlass halten, der gerechtfertigt werden kann.
- A. Das erscheint mindestens in hohem Masse zweifelhaft.
- F. Sie haben vorher gesagt, dass Sie selbst eine Notiz verfassten, die sich gegen eine bestimmte Seite des Nacht- und Nebel-Erlasses gerichtet hat. Haben Sie in Ihren Bemühungen die Unterstützung von General WARLIMONT gefunden.
- A. Ja, ich weiss auch, dass der General Warlimont diesen Vorschlag, den ich auf Anregung der Waffenstillstandskommission gemacht habe, damals im vollen Umfange anerkannt hat, und den von mir vorbereiteten Vorschlag fuer den Chef OKW unterschrieben hat, womit er sich also mit diesem Vorschlag einverstanden erklärte, trotzdem wurde der Vorschlag von Feldmarschall Keitel abgelehnt.

25-2101-45

N.S. v. 17. 12. 46

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

1948/56

17. Dezember 1946

Ich habe bisher, glaube ich, angesehene Cartellieri zuletzt im November 1944 gesehen zu haben und hatte dabei vergessene März 1945 meine Mutter in Wunsdorf, Kreis Jena haben von Jena aus und von dort aus zu einem KZ im Lager Zossen gewesen bin, wo damals der WFSt lag, dabei habe ich Hauptmann Cartellieri etwa noch eine vierstündige Stunde gesehen und gesprochen.

Ein zweiter Punkt. Es ist wohl bekannt, dass auf Drängen von Himmler und weil Hitler nicht sehr viel von einer Militärversprünghlichen Sinne hielt, späterhin im Westen insbesondere in Frankreich ein höheres SS und Polizeiführer eingesetzt worden ist. Dementsprechend zusammenhängenden Fragen sind von der Gruppe Verwaltung bearbeitet worden unter der Leitung anfangs von Fritsch und später von Ihnen. Aber es ergeben sich gelegentlich Rückwirkungen auch auf die mit der Waffenstillstandskommission zusammenhängenden Fragen, insbesondere deshalb, weil mitunter der in Frankreich arbeitende SD, auf den der Militärbefehlshaber keinen Einfluss hatte, Missgriffe beging, z.B. Verhaftung französischer Offiziere, die nach Ansicht der Waffenstillstandskommission für die Zusammenarbeit mit der Waffenstillstandskommission wichtig waren. Ausserdem hatte, ich weiss nicht genau wann, der Führer einen unmittelbaren Auftrag an Himmler erteilt wegen einer Sonderaktion gegen Offiziere der ehemaligen französischen Armee. Aus diesem Grunde kamen manchmal auf Vorstellungen der Franzosen in Wiesbaden Berichte der Waffenstillstandskommission an den WFSt und damit an Q 2 West, einerseits mit der Bitte, dafür zu sorgen, dass der SD Eingriffe in das Personal französischer Militärdienststellen nur im Benehmen mit den deutschen militärischen Dienststellen vornehmen solle, andererseits, im Zusammenhang mit der vorhin erwähnten besonderen Verhaftungsaktion, mit der Bitte um nähere Aufklärung über die Gründe, die zu dieser Verhaftung geführt hatten. Aus diesen Anlässen entwickelte sich ein Briefwechsel mit dem Reichssicherheitshauptamt, das vom WFSt gebeten wurde, entsprechend den Anträgen der Waffenstillstandskommission zu verfahren, und worin weiter um die oben erwähnte Aufklärung über die Verhaftungsgründe in bestimmten einzelnen Fällen gebeten wurde. Dieser Briefwechsel ist während meiner Tätigkeit beim WFSt nicht vorbereitet worden. Die endgültigen Schreiben vom WFSt oder, nach meiner Erinnerung, von Feldmarschall Keitel selbst an das RSHA sind nach meiner Erinnerung in der Zeit abgefasst worden, in der ich im Sommer 1944 im Lazarett in Reichenhall gewesen bin.

75-APR-67

Persönliches

Die Herren haben gestern hervorgehoben, dass ich vielleicht aus begreiflichen Gründen ehemaliger langer Verbundenheit das Bestreben gehabt hätte, den einen oder anderen der Beteiligten, nach denen ich gefragt worden bin, etwas zu schonen, und dass ich darum manchmal in meinen Antworten gezögert hätte. Ich habe schon gestern erklärt, dass mir eine solche Rücksichtnahme durchaus fern läge und das gelegentliche Zögern nicht durch solche Rücksichtnahme diktiert war. Ich möchte aber zur Erklärung heute für meine eigene Person und meine eigene Einstellung zu den Dingen folgendes hinzufügen:

Ich habe im Wehrmachtsführungsstab mindestens seit etwa dem Sommer 1943 als nicht nationalsozialistisch zu verlässlich gegolten. In einem kleinen Kreis älterer Reserve-Offiziere ist namentlich nach dem Abendbrot häufig eine ungewöhnlicher Deutlichkeit zu den Ereignissen Stellung genommen worden. Wir haben sehr offen über die Möglichkeit und Sinnlosigkeit der weiteren Kriegsführung gesprochen und dabei vielfach auch an Massnahmen und Äusserungen, z.B. in Reden und anderem von Hitler Kritik geübt. Aus diesem Grunde bin ich schon damals von einem der Reserve-Offiziere, von Major Riesterer (OB/L) dringend gewarnt worden, ich möge in meinen Äusserungen vorsichtiger sein, das insbesondere der damalige Abteilungschef von OB/L, Oberst Berg, an meiner Haltung schon mehrfach schweren Anstoss genommen habe. Ich habe auch das sichere Empfinden gehabt, dass ich bei den beiden für diese Zeitspanne in Betracht kommenden Ila, nämlich dem Oberstleutnant von Bibra, insbesondere dem Oberst Neumann, in demselben Geruch gestanden habe. Diese Ereignisse mögen auch der Grund dafür gewesen sein, dass zur damaligen Zeit der SD hier in Bonn, unter Führung des in Bonn besonders berühmten Herrn H/stuf (?) Müller, sich für mich interessierte. Jedenfalls hat Herr Müller mehrfach meine Akten vom Kuratorium haben wollen mit der Begründung, dass daraus einige Feststellungen getroffen werden müssten. Herr Verwaltungsdirektor Lohmann hat ihm jedoch die Herausgabe der Akten verweigert, konnte sich dem wiederholten Drängen von Herrn Müller schliesslich aber nur dadurch entziehen, dass er meine Akten unter anderen abgelegten Akten des vorigen Jahrhunderts auf dem Boden verschwinden liess und darum erklären konnte, dass meine Akten bedauerlicherweise nicht aufzufinden seien.

Unter den Herren, mit denen ich wiederholt vertrauensvoll und offen über die Situation sprechen konnte, befand sich vor allem auch der Oberst Meichsner, den ich nicht nur wegen seiner grossen militärischen Fähigkeiten, sondern namentlich auch rein menschlich persönlich sehr hoch geschätzt habe. Meichsner musste sehr bald von mir den Eindruck gewinnen, dass ich jemand sei, der auf seiner Linie lag. Daraus ist wohl zu erklären, dass er etwa im Februar 1944 zum ersten Mal mit mir über die Frage gesprochen hat, dass eine Ende nur mit der gewaltsamen Beseitigung von Hitler zu erreichen sein würde. Er liess in diesem Gespräch auch keinen Zweifel daran, dass schon weitere Kreise an ihn mit diesem Ansinnen herangetreten seien. Ich habe seine Meinung nicht nur bei diesem Gespräch, sondern auch bei einer weiteren über diese Frage mit ihm geführten Unterredung voll geteilt. Nach militärischen Grundsätzen hätte ich von diesen Plänen keine Bedenken gemacht.

müssen. Ich habe es nicht getan, bin allerdings später in die Einzelheiten, insbesondere wegen der geplanten Termine, nicht mehr eingeweiht worden.

Aus der von mir geschilderten Handlung erklärt sich vor allem mein Bestreben auf irgendeine Weise aus dem militärischen Banden herauszukommen und endlich wieder in meinen zivilen Beruf zurückkehren zu können, an dem ich unendlich hänge. Ein entsprechendes Gesuch, das ich im Frühjahr 1944 an Oberst Polleck und General Warlimont gerichtet habe, wurde abschlägig beschieden, mit dem Bemerkten, dass man erst einmal sehen müsse, ob ich durch eine längere Kur nicht doch wieder besser soldatisch verwendungsfähig würde. Daher habe ich dann die Kur im Lazarett Reichenhall vom 5.6. bis 21.7.1944 gemacht, die allerdings keinen sehr grossen Erfolg gebracht hat. Um voranzukommen habe ich darum darauf gedrängt, sobald es möglich in ein Lazarett zu einer sogenannten Grunduntersuchung eingeliefert zu werden. Diese Untersuchung ist im Oktober 1944 im Olympia Lazarett Berlin durchgeführt worden. Der behandelnde Arzt war nach meinem Eindruck zunächst nicht voll davon überzeugt, dass mein Gesundheitszustand eine weitere militärische Verwendung nicht zulasse, da damals die ärztlichen Massstäbe ausserordentlich scharf waren. Ich habe deswegen noch die Vermittlung des beratenden Internisten des Dritten Armee-korps in Anspruch genommen auf dessen Intervention und leises drängen der behandelnde Arzt im Olympia Lazarett sich bereit erklärte, ein sogenanntes DU-Verfahren für mich durchzuführen. Da dies Verfahren zu lange gedauert haben würde, habe ich darauf gedrängt, dass ich a.v. geschrieben wurde, mit der Empfehlung, mich in meinen Zivilberuf zu entlassen. Diesen Gesundheitsbefund habe ich dem Feldmarschall Keitel vorgetragen, der mir den Vorschlag machte, dass ich dann doch vielleicht in einer anderen, meiner Gesundheit zuträglicheren und passenderen Abteilung des OKW Verwendung finden könne. Als solche Abteilung wäre etwa WR in Betracht gekommen. Der zufällig im Vorzimmer des Feldmarschall Keitel anwesende Dr. Meer hatte bereits in diesem Sinne mir einen Vorschlag gemacht. Ich habe diese Vorschläge, da ich mir auch dort eine befriedigende Tätigkeit nicht versprechen konnte, abgelehnt und auf meine Bitte um Entlassung aus dem Wehrdienst bestanden, die mir dann auch bewilligt worden ist.

Handwritten text at the top right corner, possibly a date or reference number.

Handwritten text below the top right corner, possibly a date or reference number.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

E K L Ä R U N G

Ich / Karl Theo Kipp / schwöre, sage aus und erkläre :
Ich bin bei Abteilung L und dem Quartiermeister am
des W F S T fast ausschliesslich mit Fragen des Waffen-
stillstandes beschäftigt gewesen, der mit Frankreich be-
schlossen wurde. Diese Arbeit habe ich bis zum Schluss mein
er Tätigkeit behalten und es ist nur ganz selten der Fall
gewesen, dass ich auch zu anderen Fragen herangezogen werde
bin. Das ist im wesentlichen dann der Fall gewesen, wenn
die Bearbeiter von Rechtsfragen, insbesondere von Fragen
des Besatzungsrechts und des internationalen Rechts über-
haupt auf Urlaub waren. Ich habe in diesen Fällen Minist-
erialrat von Fritsch und später Oberverwaltungsrat Ihnen
gelegentlich vertreten. Ich stand an der Spitze von Qu IV.
Mein unmittelbarer Vorgesetzter war Oberst von Tiplerskirch
und später Oberst Pohlke.

Ich habe die von mir unterzeichnete Skizze verfertigt, welche
den Aufbau der Quartiermeisterabteilung ab Spätherbst 1943
bis Mitte 1944 darstellt. Was früher Qu IV war ist später
Qu II West genannt worden, und hat inhaltlich dasselbe be-
deutet wie früher Qu IV. Ich habe unter dieser Bezeichnung
nach wie vor die Waffenstillstandsfragen behandelt, sowie
die Länder Frankreich, Belgien und Holland. Die Waffenstill-
standskommission ist Qu II West dienstlich untergeordnet ge-
wesen. Wenn also um eine Entscheidung von seiten der Waffen-
stillstandskommission gebeten wurde, dann musste diese Ent-
scheidung oder Weisung bei Qu/ und zwar bei Qu II West, d.h.
von mir vorbereitet werden.

ВРИО БОЛШЕ
ВОИИ
СЮ Делсршенг

МИСТАВА ГОЛЕВИМЕНТ

Ich erinnere mich, dass ablässlich der Exekutierung englischer Kommandos in Norwegen - ein Vorfall, der zu diplomatischen Schritten geführt hat, der General Warlimont anordnete, dass die Bearbeitung von Sabotage Fällen in Zukunft von mir vorgenommen werden sollen. Gegen diesen Befehl habe ich gegenüber General von Toppelskirch und auch gegenüber dem General Warlimont in einer Weise demonstriert, wie sie an die äußerste Grenze des militärisch Möglichen ging. Oberst von Toppelskirch hat mir daraufhin gesagt, dass ich diesen Fall erledigen sollte, dass aber in Zukunft die Bearbeitung der Sabotage Truppe bei der Gruppe Verwaltung liegen soll. Gruppe Verwaltung hat sich mehrfach auf die generelle Weisung von General Warlimont bezogen und versucht, alle derartige Fälle an mich abzuschieben. Wenn ich mich recht erinnere, ist es tatsächlich zu Auseinandersetzungen mit dem Vertreter der Gruppe Verwaltung gekommen, das ist also anfangs mit Herrn von Fritsch später Herrn Fiereck, der die Gruppe im Austausch mit Herrn von Fritsch führte. Ich sehe aus Dokument 506 PS/ S 1, dass mein Vertreter Hauptm. Martellieri offenbar in der Zeit meiner Abwesenheit Herrn Dr. Innen gegenüber, welcher die Gruppe Verwaltung leitete, nachgab und sich damit abfand, dass Qu II West diese Fälle bearbeiten soll.

Ich erinnere mich, dass im Zusammenhang mit der Landung bei Dieppe in einer Anzahl von Fällen Fesselungen deutscher Soldaten und auch wohl einiger OT-Leute vorgekommen sind. Die Konsequenz war, dass eines Tages ich - ich weiss nicht warum ich - von General Jodl unmittelbar Auftrag bekam, aufgrund der inzwischen eingegangenen offiziellen Aussagen, einen Zeitungsbericht zu verfassen, wobei wohl der Beweggrund dieser Aktion der war, dass in einer Presseveröffentlichung dargestellt werden sollte, dass auch die Engländer sich in einer Reihe von Fällen Verletzungen des Völkerrechts hätten zu Schulden kommen lassen.

Ich habe einen Bericht verfasst, der aber erst in einer dritten Fassung, die ich vorher nicht wieder zu sehen bekommen hatte, im Völkischen Beobachter erschien. Ich kann mich weder erinnern, ob in meinem ursprünglichen Entwurf oder in der veröffentlichten Fassung irgendwelche Konsequenzen gezogen wurden.

Die Notiz in Dokument 12/66 PS vom 8 Okt. 1942 muss auf einen Auftrag zurückgehen, den Oberst von Toppelkirch von General Warlimont bekommen hat, da Herr Oberst von Toppelkirch dies selbst zur Erläuterung hinzufügt. Die handgeschriebene Notiz oben ist von Oberst von Toppelkirch. Oberst von Toppelkirch hat sie dann zur Bearbeitung erstens an mich geschickt - aber nur zur Kenntnis - und zweitens zur wirklichen Bearbeitung an Ministerialrat von Fritsch. Es war die Gepflogenheit, dass der Name des Bearbeiters unterstrichen wurde, während der Name des, der nur Kenntnis nehmen sollte, lediglich hinzugeschrieben wurde. So viel ich aus Gesprächen weisse die über die gegenseitige Tagesarbeit geführt wurden, hat Herr von Fritsch den Auftrag zur Bearbeitung bekommen und sich wegen dieser Fragen mit der Abteilung Abwehr und WK in Verbindung gesetzt. Ich kann mich auch erinnern dass ich glücklich war nicht derjenige zu sein, der verantwortlich mit der Bearbeitung dieses Befehls betraut war. Ob die Quartiermeisterabteilung bei General Warlimont gegen diesen Befehl protestiert hat, ist mir nicht bekannt. Das wäre Sache des Abteilungschefs, also Oberst von Toppelkirch gewesen. Ich weisse nicht, ob ich selbst Warlimont gegenüber protestiert hätte. Kann es wäre möglich, dass dies nicht der Fall war, da ich ja für die Bearbeitung nicht der Massgebende gewesen bin. Den letzten Satz: "Mit den Leuten aus Norwegen ist nachträglich im selben Sinne zu verfahren" verstehe ich nicht. Weil ich innerlich den verlangten Befehl nicht billige. Ich habe ihn überlesen, mich dabei darauf gemacht und ihn schleunigst an denjenigen geschickt, der ihn

Was die Zurückweisung des Entwurfs von Canaria betrifft - Dokument 12/63 / PS / C so halte ich es für möglich, dass General Warlimont sich der von Fritsch und Tippelskirch erarbeiteten Stellungnahme angeschlossen hat. Das scheint mir aus der Unterschrift von General Warlimont hervorzugehen.

Zu meinem Vorschlag an Botschafter Ritter, die Worte : " Im Kampf in seine diplomatische Antwort aufzunehmen (die Rede ist von dem norwegischen Zwischenfall) habe ich zugesagt, dass nach der Weisung von Jodl, welche die Führermeinung wiedergab, in der Antwort enthalten sein sollte, dass bestimmte Personen ohne Schonung im Kampfe niedergemacht werden. Als ich mit dem Botschafter Rotter telefonierte war ich von General Warlimont nicht besonders autorisiert dieses Monitum dem Botschafter Ritter zur Kenntnis zu geben. Ich hielt das aber für doch wesentlich, weil die Auslassung dieser Worte, sowohl der Anweisung des Führers, als auch der Meinung des General Warlimont widersprach. Weil ich aber vorher den General Warlimont nicht um Erlaubnis gebeten hatte, habe ich es auf meine Kappe genommen, den Botschafter Ritter auf diese Auslassung aufmerksam zu machen.

Es war mir dabei bekannt, dass in dem vorliegenden Falle die englischen Kommandos nicht im Kampfe sondern einige Tage nach ihrer Gefangennahme hingerichtet wurden. Ich wusste von diesen Umständen durch ein Telegramm der deutschen Militärbehörden in Norwegen.

Die Weisung, nach der auch ein einzelner unter den Kommandobefehl fallen soll, war mir nicht bekannt. (Dokument 506/PS 8.2).

Nach der Angabe des Aktenzeichens ^{КНИЖКА ДОКАЗАТЕЛЬСТВ} und nach den Verfügungen von Rohrbeck spricht die Vermutung ^{ВОИИ} aus, dass diese Weisung von ^{ВЕРДИКТ} Dr. Ihnen oder von Oberst Pohlecke selbst formuliert worden ist.

Ich habe Dokument 537/PS S.1 (Alliierte Militärmission) abgezeichnet und werde es wahrscheinlich rasch gelesen haben, wie das mit so vielen Dingen geschah, die nicht zu meinem unmittelbaren Arbeitsbereich gehörten.

Die in Dokument 524/PS enthaltene handschriftliche Notiz stammt von meinem Vertreter dem Haupt. Cartilliere. Ich halte den letzten Satz dieser Notiz für verbrecherisch. Der Satz deutet an, dass die Truppe nicht in Kenntnis gesetzt werden soll, dass der Kommandobefehl sich nicht grössere Kampfeinheiten bezieht. Die Abzeichnung unter Cartiellere's Notiz ist von Oberst Pohleok.

Was WR betrifft, so haben sich wohl alle Herren der Abteilung Qu, wenn Dr. Lehmann nicht erreichbar war, in erster Linie an Dr. Hülle gewandt.

Dr. Lehmann hat nach Möglichkeit auch während seines Aufenthalts im Lazarett den Kontakt mit seiner Dienststelle aufrecht gehalten. Er hat versucht auch während seiner Krankheit einen aktiven Anteil an der Leitung von WR zu nehmen. Er hat mir, als ich ihn im Krankenhaus in Bregentzgeden besuchte, erzählt, dass er sich nur schwere und langsam erholen könne, weil es ihm unmöglich sei sich von seinen Geschäften frei zu machen, da sowohl Herren aus Berlin zu ihm kämen als auch der Chef des OKW ihn wiederholt zu Rate gezogen hätte.

Ich weiss nicht, ob Oberst Tippelskirch bei der Vorbereitung der "Kampfanweisung für die Bandenbekämpfung im Osten" mitgearbeitet hat. Ich halte es für möglich, da die Frage der Bandenkämpfung im Osten bei Qu 11. Oberstleutnant Rohrbeck, der später als Qu 1 in der Gruppe Nachschub und Transporte gearbeitet hat.

ВООИ
ВГЛАВА ГОЛЕВИВЕН

00071

a Oberst
 auch für
 anweisung
 der Nacht- und
 in erheblichem

dem Wege über Keitel in erster Linie wurde. Da aber Verwaltung I Rechtsfragen in Bearbeitung hatte, gabe es er wieder Veranlassung sich, mit WR in die Meinung von WR einzuholen.

Auch eine ständige Verbindung zwischen Qu und Rosenberg. Der Verbindungsmann der Qu war 1943 bis Mitte 1944 der Haupt.Km von Rosenberg zu der Abteilung Qu Ministerialdirektor(?) Bräutigam.

ige Erklärung bes ehend aus
 essen und erkläre, dass dies
 en Wissen und Glauben ist. Ich
 d Berichtigungen in obiger Er
 habe ich freiwillig gemacht
 und ich war keinerlei Zwang o

8/XII/1946

BRIG FLOINCE
 BOIN
 510 Detschment
 МИСТАВА СОЛЕВИШЕНИ

ge Aussage habe
Belohnung und i
Bonn, den 18/XI

BRINE BLOOMING
BOON
SIO DEIGERWENT

00072

75-1110-35

orig. label v. 15.7.48

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

75-1111-77

ERDESTATTLICHE ERKLÄRUNG.

Institut f. Zeitgeschichte München ARCHIV
1948/56

Ich, Karl Theodor KIPP, schwöre, sage aus und erkläre:

Ich wurde am 7. März 1896 in Erlangen geboren. Mein jetziger Wohnort ist Bonn, Schubmannstrasse 53.

Vom 15. September 1940 bis 15. Dezember 1944 war ich Sachbearbeiter in der Gu. Abt. des WSt als Gu. IV. Mein unmittelbarer Vorgesetzter war anfangs der Oberst von TIPPERSHORN, der später von Oberst POLACK abgelöst wurde. Mein letzter Dienstgrad war Major der Reserve. Mein Zivilberuf war ordentlicher Professor der Rechte an der Universität Bonn.

Zu dem Begriff "Sonderbehandlung durch den SD" sage ich folgendes aus:

Über die Art und Weise wie die Sonderbehandlung vorstatten ging, haben wir uns im WSt keine weiteren Gedanken gemacht. Es war aber jedenfalls das allgemeine Gefühl, dass diese "Sonderbehandlung" bedeutete, dass die Betroffenen auf irgend eine Weise durch den SD beseitigt, d.h. liquidiert wurden.

Ich habe diese Erklärung, bestehend aus einer Seite in deutscher Sprache sorgfältig durchgesehen und hatte Gelegenheit, Verbesserungen vorzunehmen. Ich habe diese Erklärung freiwillig, ohne Zwang oder Veranlassung auf Belohnung abgegeben.

Wuppertal, den 13. Juli 1948.

.....

Before me, Fred KAMMAN, an US civilian, AGO Nr. A 441649, Chief, Interrogation Branch, Evidence Division, Office of Chief of Counsel for War Crimes, appeared Karl Theodor KIPP, to me known and swore that this statement was true on the 13th day of July 1948.

Wuppertal, Germany.

.....

00073